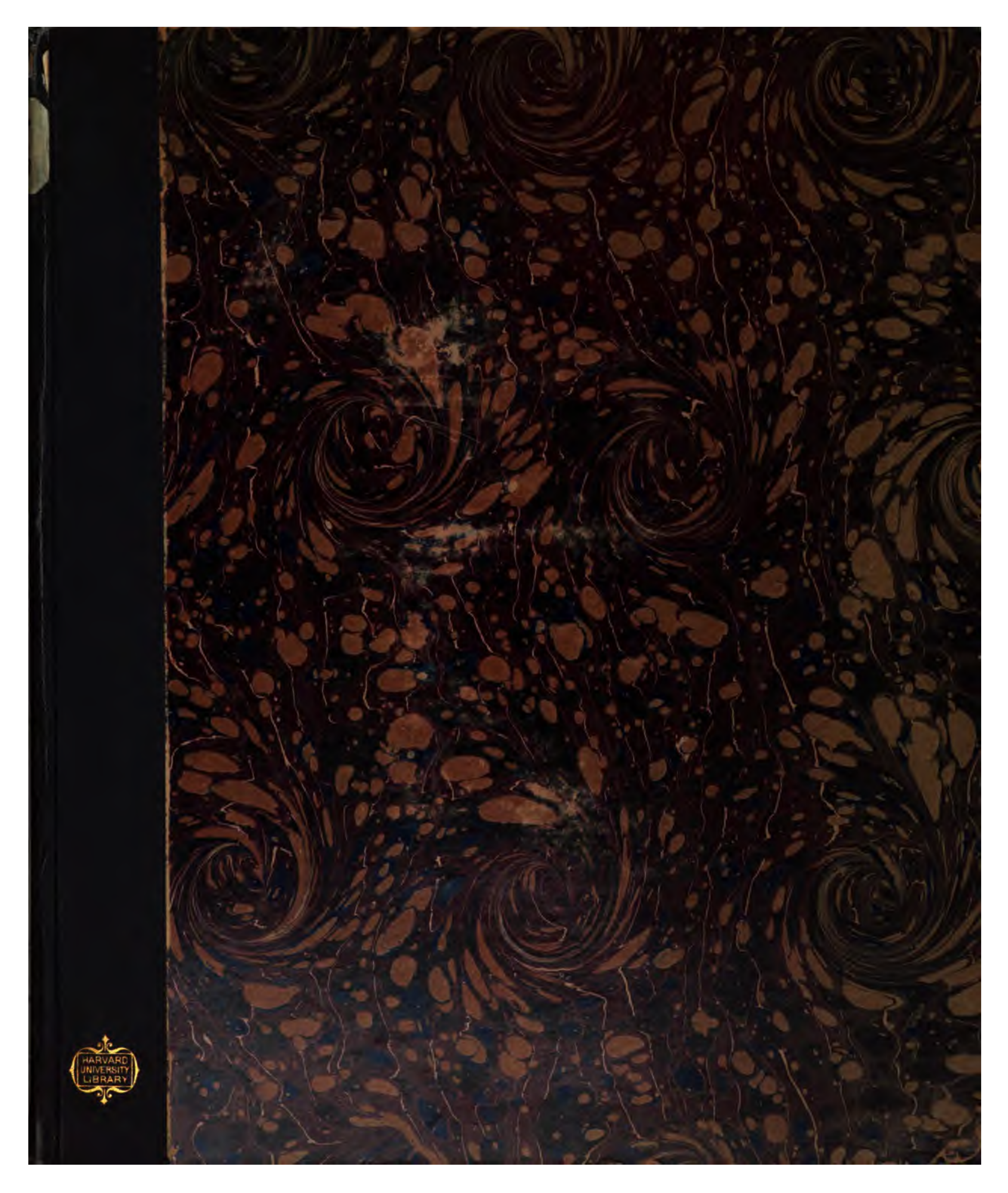



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Jahres-Bericht

des

Großherzoglichen Gymnasiums und der Realschule

zu

Worms

Ostern 1892.

Inhalt: 1. Die Cantica der Antigone, kritisch-exegetisch revidiert von Dr. Theodor Maurer.
2. Schulnachrichten.



Worms.
Druck von Eugen Kranzbühler.
1892.

1892. Progr. Nr. 629.

Die Cantica der Antigone

kritisch-exegetisch revidiert.

Sed a quo incepto studioque me ambitio mala detinuerat, eodem regressus, ct. lautet das bekannte Wort Sallusts. — Was die Schuld gewesen, daß es dem bereits in den Fünfzigen stehenden Verfasser vorliegender Arbeit in dem abgelaufenen Schuljahre zum ersten Male vergönnt war, mit einer Prima seinen Sophokles zu lesen, nachdem bereits 1859 seine Doktordissertation dem gleichen Schriftsteller gegolten hatte — bleibe der Kenntnis Eingeweihter vorbehalten. — Keinenfalls wird man demselben das Gefühl der Genugthuung verargen können, das er im Hinblick auf den wissenschaftlichen Ertrag dieser Lektüre empfindet. Obwohl der Verfasser sich bewußt ist, nicht das Neue, sondern nur das Wahre gesucht zu haben, sind es doch nicht weniger als fünfzig und mehr Stellen, darunter ganze Strophen, der Cantica der sophokleischen Antigone, für die er sich schmeichelt, teils eine richtigere Deutung gewonnen, teils des Dichters Hand wiederhergestellt zu haben. — So wenig der Verfasser wie in seinen Cruces philologicae (Mainz, Diemer 1883), so auch hier das Bentley'sche sapere aude gegenüber der handschriftlichen Ueberlieferung verleugnet,*) so gilt es doch heute, zumal bei der Behandlung der tragischen Cantica, mit dem gleichen Worte daneben nach zwei anderen Seiten Front zu machen.

---

*) In dem Vertrauen zu seiner Methode hat den Verfasser auch nicht die abfällige Kritik Herrn Gymnasialprofessors Schlenger irre machen können, der in dem Herbstprogramm 1890 des Mainzer Gymnasiums zur Warnung, daß uns bei „einer gefühlvollen Auffassung, insbesondere der Dichter", „der Gaul nicht durchgehe", auf den Verfasser glaubte exemplifizieren zu sollen. — Ich hatte mich im zweiten Nachtrag zu meinen Cruces, betitelt „Und noch einmal die Cäsarbrücke" (Mainz, Diemer, 1884), worin ich auch eine, soweit ich gewahre, noch übersehene, neue Deutung des Wortes κύκλωψ, beziehungsweise der Einäugigkeit der Cyklopen vortrage, an der Erklärung des pater Romanus (verg. Aen. IX 449), in der Episode Nisus und Euryalus versucht. — Zu meiner dort gegebenen Deutung, die das Wort Fichte's in Parallele zu setzen erlaubte: „Der Glaube des edeln Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auf dieser Erde gründet sich demnach auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt hat" — dazu nimmt Herr Schlenger mit Folgendem Stellung: „Auch er (unsere Wenigkeit) faßt den pater Romanus als römischen Bürger, aber im engeren Sinne als Familienvater, und entwirft nun ein reizendes Bild, wie dieser römische Familienvater die beiden opfermutigen Jünglinge seinen Söhnen als leuchtende Muster zur Nacheiferung hinstelle, mit dem Anfügen, dadurch gewinne auch imperium habebit erst seinen schönen Sinn; das imperium Romanum verspreche nur so lange Bestand, als solche Gesinnung von den Vätern bei ihren Söhnen gepflegt werde. Das römische Erziehungsbild, das er so entwirft, ist um so reizender, als wir sonst aus dem Altertum kaum etwas Derartiges haben dürften, das sich ihm an die Seite stellen ließe; es ist so schön, daß es einem fast wehe thut, es mit rauher Hand zerstören zu müssen." — Also diesem „römischen Erziehungsbild" versagt der Herr Kollege zu seinem Leidwesen den Glauben; und doch liegt „etwas Derartiges aus dem Altertum" wirklich nicht so fern. Lesen wir nicht in Lübker's

Wir meinen zunächst die Willkür, womit bei Constituirung des Textes die moderne rhythmologische Schule mit Hugo Gleditsch durch „Weglassungen, Aenderungen der Wortstellung oder Ergänzung" ihren Theorien glaubt zu Hülfe kommen zu sollen. Hält diese Willkür mit der Ausstattungsausgabe Herrn Friedrich Schuberts doch selbst in die Schule ihren Einzug. — Noch mehr gilt es eine Verwahrung gegenüber einem gewissen, obenhin sprechenden, sich geistreich gerirenden Ton der Erklärung, eine Art, die sich das Wort Goethe's in's Stammbuch schreiben mag: „Ich habe keine schlimmere Anmaßung gefunden, als wenn Jemand Ansprüche an Geist macht, so lange ihm der Buchstabe noch nicht deutlich und geläufig ist." Wir haben es kein Hehl, daß es insonderheit der Commentar Herrn

---

Reallexikon von Horaz wörtlich: „Das rührend liebliche Bild, das er uns (sat 1, 6) von der weisen und liebevollen Führung des Vaters entwirft, macht dem Sohn wie dem Vater gleich viel Ehre"? — Aber gesetzt, ich könnte mit einem derartigen Einzelbeleg nicht aufwarten, darf man, zumal seitens eines Pädagogen, das Zugeständnis eines solchen Verhältnisses zwischen Vater und Söhnen im alten Rom nicht schon a priori voraussetzen? Wenn nicht ein solcher Geist bereits im Elternhause wäre gepflegt worden, wie hätte die römische virtus zu ihren weltgeschichtlichen Leistungen erstarken können? Und läßt nicht bei Vergil selbst in dessen sechstem Buche der Aeneis ganz in unserem Sinne Anchises seinen Sohn Aeneas in der künftigen römischen Geschichte blättern, um v. 806 zu schließen: „et dubitamus adhuc virtuti extendere vires?" — Mit diesem Einwand des Herrn Kollegen war es wirklich nichts. — Was aber bedeutet gar der folgende? Weil que an unserer Stelle „zu den Worten „„so lange Römer in Rom wohnen"" noch etwas demselben Gleichartiges, mit demselben Zusammengehöriges und es zu einem Ganzen Abschließendes folgen" lasse, so fährt Herr Schlenger fort: „Dann würde imperium habere, sowohl von einem als von allen Familienvätern gesagt, etwas sehr Ungewöhnliches sein; der pater familias hat kein imperium, er hat vielmehr die patria potestas, und alle zusammen haben ihren Söhnen gegenüber auch nichts anderes." Dieser Einwand, der Herr Kollege wolle verzeihen, scheint mir bedenklich an das Goethe'sche vom sich einstellenden Wort beim Fehlen der Begriffe zu gemahnen. Oder was soll hier die patria potestas? Wo ist bei mir auch nur entfernt von einem imperium der Väter „ihren Söhnen gegenüber" die Rede? Daß dies übrigens an sich möglich, dafür verweise ich den Herrn Kollegen auf Cic. Cat. m § 37 tenebat (Appius Claudius) non modo auctoritatem, sed etiam imperium in suos. An dem imperium Romanum hat ja allerdings jeder lebende Römer Anteil, ob Junggesell oder verehlicht, ob sich des Kindersegens erfreuend, ob solches entbehrend — daß aber dieses imperium Romanum sich der ewigen Dauer erfreue, worum es hier dem Dichter gilt, dazu muß „der römische Bürger" zugleich „pater Romanus" sein, d. h. im Besitze von Nachkommen, von Söhnen. — Herr Schlenger seinerseits fährt fort: „Fragen wir, wer war in Rom der Träger des imperium gegenüber den exterae gentes — so wird die Antwort lauten müssen: „der römische Senat", und der soll nun nach Herrn Schlenger mit pater Romanus gemeint sein. Wirklich, der Herr Kollege „verwechselt hier die Zeiten wundersam"! Will nicht gerade Vergil mit seiner Aeneide seine Volksgenossen damit befreunden, daß heute nicht mehr „der römische Senat" als Träger des imperium dastehe, sondern der imperator? — Den Vorwurf, es sei uns mit unserer Interpretation „der Gaul durchgegangen", hoffen wir auf Grund dieser Ausführungen ablehnen zu dürfen. —

Mag im Anschlusse die Verbesserung einer anderen, derselben Episode Vergils angehörenden Stelle mitgeteilt sein. Euryalus bittet den Askan, ihn bei der Mutter, die er ohne Abschied „inque salutatam" zurückläßt, zu vertreten: „quod nequeam lacrimas perferre parentis" (IX, 288 f.) Und wer soll das Zeugnis Askans dafür bekräftigen? „Nox et tua testis dextera," Der Sinn fordert unweigerlich „vox": Wort und Handschlag. Folge zugleich eine Bestätigung, wie eine Verbesserung früher von mir geleisteteter kritisch-exegetischen Beiträge. Zu meiner Deutung des Schiller'schen „Zu Aachen in seiner Kaiserpracht" (Cruc. phil. X, pg. 39) die bestätigende Parallele aus Schillers „An die Freunde": „Aber Rom in allem seinem Glanze . . ."

Den berühmten Versen Verg. Aen. VI. 847—853 weise ich ihre Stellen nach v. 896 an, nicht mehr, wie ich in den Jahrbüchern für klass. Philol. 1888, Heft 9, pg. 644 ff. gethan, nach v. 892. Ich folge dabei meinem sprachlichen Gefühl. Ueber die ganze Frage siehe l. c. — Di von mir dort gegebene Uebersetzung erfährt infolge nachstehende Verbesserung:

C. Schmelzer's ist, der uns zu dieser Anklage den Mund öffnet; an der Begründung soll es im Folgenden nicht fehlen. Möchten die Vorfechter der modernsten Pädagogik mit ihrer Forderung einer „dreifachen Lektürenmasse“ für den altklassischen Unterricht wohl zusehen, daß sie diesem Unwesen nicht Vorschub leisten, zum Schaden einer gediegenen Schulung des jugendlichen Geistes auf unsern Gymnasien.

§ 1. Parodos.

Wir beginnen mit der Besprechung von v. 106, στρ. ά. Daß das handschriftliche Ἀργόθεν ein Textverderbnis bedeutet, ist allseitig anerkannt. Die antistrophische Responsion verlangt statt des Kretikus den Choriamb. Die Conjekturen Ἀργολικὸν (Blaydes), Ἀργέιον (Böckh), Ἀργογενῆ (Wolff) sind zu billig; Hermann's Ἀργόθεν ἐκ ein Notbehelf, ebenso Erfurdt's metrisch gewagtes ἀπ' Ἀργόθεν. Schneidewin wollte in Ἀργόθεν ein Glossem erkennen und vermuthet Ἀπιόθεν. Die Διρκαῖα ῥέεθρα als Wahrzeichen Thebens legen das entsprechende für Argos nahe: ich lese Ἰνάχοθεν. Nur möchte ich unser Textverderbnis weniger auf Rechnung eines Glossems setzen; vielmehr dürfte das auslautende ιν von λεύκασπιν das anlautende von Ἰνάχοθεν verschlungen haben, worauf aus dem restirenden αχοθεν durch Schlimmbesserung Ἀργόθεν wurde. —

Nachdem zu v. 110 des Hypermetron ά aus der Erklärung des Scholiasten längst erkannt ist, daß das einleitende ὃν von einem heute vermißten Transitivum abhängt, mutet uns Herr Schmelzer mit einem neuerdings conjicirten ὅς zu, den offenbar nicht individuell, sondern kollektiv gemeinten λεύκασπις φώς mit Πολυνείκης zu identifizieren und den mit ihm verglichenen αἰετός „einem Gefolge von vielen Hopliten (πολλῶν ὅπλων) und Wagenkämpfern,

---

„Da Anchises den Sohn vom einen zum andern so führte, 888
Ihm entflammend den Sinn mit Begier zukünftigen Ruhmes,
Lehrt er anjetzt den Helden die Kriege, die fürder zu führen, 890
Lehrt ihn Laurentums Völker, die Stadt des Königs Latinus,
Wie so mancher Gefahr er entrinne, andre bestehe. —
Zwei sind der Thore des Traums: aus Horn das eine, so heißt es,
Wo sich der handliche Ausgang beut wahrhaftigen Schatten;
Blendendes Elfenbein ist der Stoff des schimmernden andern, 895
Durch doch lassen die Manen nur täuschende Träume nach oben: 896
„Lebensvoller Gebild aus Erz zu schmieden verstehen — 847
Sei's drum! — andre, so lebendige Züge dem Marmor
Es zu entlocken; des Redners Kunst handhaben sie besser;
Zeichnet die Bahnen des Himmels ihr Stift; sie kennen die Sterne — 850
Du zur Weltherrschaft, Römer, dich wisse berufen —
Dazu ward dir die Gabe, zu lehren Friede und Sitte;
Schonung Besiegten! Zu Boden die Hoffart! Dies deine Losung.“ 853
So das Geleitswort, womit Anchises jetzo den Sohn dort 897
Mit der Sibylle zugleich entläßt durch die Elfenbeinpforte.
Jener nimmt seinen Weg zu den Schiffen, die Freunde zu finden;
Bald dann trägt's ihn die Küste entlang zum Hafen Gaëta's. 900

(auf die wohl (sic!) v. 116 geht; κόρυθες für οἱ κεκορυθμένοι) voran (sic!) fliegen" zu lassen! Sonst hat man zur Erklärung des handschriftlichen ὃν ἐφ' ἡμετέρᾳ γᾷ Πολυνείκης eine, wie gesagt, das Regens zu ὃν enthaltende Lücke zwischen ἀμφιλόγων und ὀξέα angenommen. Diese Annahme wird unterstützt durch die naturgemäß sich aufdrängende Forderung der Responsion mit dem Antihypermetron ά. So gilt es die Ausfüllung unserer Lücke durch eine Dipodie. Die bis jetzt versuchten ὦρσεν· κεῖνος δ' Martins, ἤγαγε· κεῖνος δ' Kaysers leiden an erschreckender Nüchternheit und thun dem lyrischen wie anapästischen Pathos schweren Eintrag. Vielmehr wird dieses Pathos verlangen, daß der mit ὃν einsetzende Relativsatz, wenn auch der λεύκασπις φὼς begrifflich festgehalten wird, sich beziehe auf das Subjekt des Hauptsatzes unseres Hypermetron. — Nun hat man in dem νεικέων mit Berufung auf Parallelen bei Aeschylus wie Euripides eine Anspielung auf den Namen Πολυνείκης statuirt, lag eine solche doch auch nur zu sehr am Wege. Freilich kommen jene beiden Dichter an den bezüglichen Stellen dem Verständnis ihrer Anspielung doch irgendwie zu Hilfe. Dieses bloße νεικέων an der unsrigen mutet uns an, der Dichter habe gewollt und nicht gekonnt. — Erschiene darum das ἤγαγε durch die Autorität des Scholiasten unverweigerlich geschützt, so würde ich lesen ἤγαγε πολλῶν, ὀξέα ff. und käme dann die Häufung der gleichen, durch die Arsis*) gehobenen schweren Wortausklänge dem geforderten Pathos erst recht zu gute. Indessen dürfte die Beglaubigung jenes ἤγαγε denn doch nicht so außer Zweifel sein, um nicht ein πολλῶν ἐπότρυν' als dem Geschmacke zusagender, vorzuziehen.

Für v. 113 wird das überlieferte ὡς zu αἰετός wie das εἰς zu γᾶν in gleicher Weise von dem Sinne gefordert. αἰετὸς, ohne ὡς, ist, zumal nach dem erkannten Satzbau unseres Hypermetron, schreiend hart; fällt εἰς weg, so verliert das Bild an Kraft: am furchtbarsten erscheint die heranziehende Wetterwolke. So halte ich an dem überlieferten αἰετὸς εἰς γᾶν ὣς ὑπερέπτα fest. Die vielleicht auffällige Stellung des ὣς erhält ihre Parallele in v. 424, wo man durchaus sinnwidrig das Komma vor ὡς setzt und letzteres mit dem mit ὅταν sich einleitenden Temporalsatz verbindet. Offenbar gehört es postpositiv, darum ὣς zu schreiben, zu dem πικρᾶς ὄρνιθος, und ist das Komma nach ὣς zu setzen.

Damit verlangt aber wieder die Responsion für v. 130 das Festhalten des überlieferten akatalektischen anapästischen Dimeters. Hier hat Bernhardy, Gr. Syntax S. 46, völlig das Richtige gesehen, der in dem allein ausreichend beglaubigten ὑπεροπτίας das abstractum pro concreto gesetzt erkannte. Das ὁρμῶντα v. 133 verlangt durchaus ein bezügliches Nomen; umgekehrt vertrug ein ὑπεροπτίας in seinem hier gewollten Sinn, als den Kapaneus meinend, für sein appositives Particip keine andere Form als den Singular Masculini (vgl. Krüger Gr. Spr. II, 58, 3, 1).

v. 122 hat man, das Metrum herzustellen, indem das καὶ dem ὑπὲρ der Responsion nicht genug thut, Verschiedenes versucht, bisher mit so wenig Erfolg, daß jetzt Hugo Gleditsch, sowie ihm folgend die Schubert'sche Schulausgabe, gar jenem καὶ zu lieb anstelle von ὑπὲρ ein „ἐκ" in den Text setzt. — Hat schon das ὑπὲρ geographische Bedenken erregt — so schreibt Wolff: „Der Bach Dirke fließt zwar im Westen der Stadt, vereinigt sich aber nördlich von

*) Wir bleiben bei der Bentley'schen Prägung des Wortes.

derselben mit dem im Osten von Theben fließenden Bach Ismenos. Sophokles faßt nun die Gewässer mit dem durch die Sage berühmteren Namen zusammen; a potiori fit denominatio" — jetzt soll die Sonne gar aus diesem Dirkebach aufgehen! Das Wörtlein καὶ dürfte an unserer Stelle dieselbe Rolle gespielt haben wie Od. α, 112, wo längst allgemein die Lesart Aristarchs ἰδὲ wieder hergestellt ist. Daß Sophokles diese homerische Wortform nicht fremd, dafür gilt jetzt allgemein als Beleg Ant. v. 969. — Uebrigens kann ich mich mit der obigen Deutung Wolff's durchaus nicht einverstanden erklären, so wenig wie bei dem Diktum Schneidewin-Naucks beruhigen: „daß die Dirke im Westen der Stadt fließt, ist für den Zusammenhang unserer Stelle gleichgiltig." — Man hat den Begriff des μολεῖν ὑπὲρ nicht gewürdigt. Wir stehen doch offenbar im Sommer, vgl. v. 417 καῦμ' ἔθαλπε. Die Sonne ist also im Nordosten aufgegangen, spiegelt sich darum füglich, worauf eben jenes μολεῖν ὑπὲρ zielt, für den nach Süden fliehenden Feind noch ganz wohl im Dirkebach. — Höchst bezeichnend für die Interpretationsweise Herrn Schmelzers ist, was bei demselben aus den Anmerkungen Wolff's und Schneidewin-Nauck's geworden: „Im Osten ist die Sonne heraufgestiegen, da wo die Wasser der Quelle Dirke (die im Westen der Stadt entspringt) Theben umfließen." Oder verrate uns doch Herr Schmelzer, woher er dies sein besseres Wissen hat! (vgl. die Zeichnung bei Lübker zu dem Artikel „Theben".) —

Es erscheint schwer verständlich, wie eine übel zu Platz kommende doctrina mit ihrer entdeckten Anspielung auf den Drachen des Ares in v. 125 noch immer dem richtigen Verständnis wie der ursprünglichen Lesart ἀντιπάλῳ δράκοντι statt ἀντιπάλου δράκοντος Schwierigkeiten bereiten kann, nachdem das punctum saliens für das Verständnis der ganzen Strophe von Wolff bereits klar aufgedeckt war. Derselbe sagt zutreffend zu v. 117: „Nachdem von v. 115 an das Bild vom Adler, (dem weißen Seeadler, wie uns der Nämliche dankenswert belehrt) verlassen, schaut die Gegenstrophe den Feind als eine Schlange." Wie das metaphorische ἀμφιχανὼν verbietet, an ein Festhalten des Bildes vom Adler aus dem vorausgehenden Hypermetron zu denken, so kann das γένυσιν v. 121 im Widerspruch gegen Schneidewin-Nauck, natürlich nur der gleichen Vorstellung wie jenes ἀμφιχανὼν angehören. Welche es ist, die dem Dichter bei seiner ganzen Strophe vorschwebte, erschließt er uns mit dem epigrammatisch an den Schluß gesetzten δράκοντι. — Der Begriff des δυσχείρωμα (ἀντιπάλῳ δράκοντι) an unserer Stelle ergibt sich klar durch Vergleichung mit θαῦμα δυσχερές v. 254, mit δυσχέρεια τοῦ νοσήματος Philokl. 900, sowie aus dem gegensätzlichen πάντα ταῦτ' ἐν εὐχερεῖ ἔθου Philokl. 875. Wir übersetzen: „unwiderstehlich für den trotzigen Drachen."

Die „crux", welche v. 138 der Textkritik auferlegt, hat Wolff mit Nutzung der handschriftlichen Spuren mit gutem Erfolg durch ein conjicirtes τὰ Διὸς zu heben versucht. — Ganz verkehrt nämlich ist die Lesart εἶχε δ' ἄλλᾳ τὰ μὲν, die weder dem Vers noch dem Sinn genügt. Nachdem bereits das Schicksal des Kapaneus im Vorausgehenden hinlänglich geschildert worden, kann es nicht noch einmal heißen: „doch es ging anders aus", nämlich als er gemeint hatte. Vielmehr verlangt das anschließende ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις u. s. w. offenbar einen Gegensatz. — Bei Wolff will nur das ἄλλᾳ unklar erscheinen. Statt dessen vermissen wir entschieden ein Demonstrativ. Die Schubert'sche Ausgabe schreibt, allerdings willkürlich genug, εἶχε

δ'οὕτω τὰ τοῦδ', ἄλλα u. s. w. Ich lese εἶχε ταύτᾳ τὰ Διός. Wie ich nachträglich gesehen, meint auch Seyffert: „ratio ταύτᾳ potius quam ἄλλᾳ postulat.

In der Deutung des δεξιόσειρος v. 141 pflichten wir völlig Wolff bei, wenn er schreibt: „Bei dem Viergespann zogen die beiden inneren Pferde am Joch, das an der Deichsel befestigt war (ζύγιοι), die beiden äußeren an Strängen (σειραφόροι, σειραῖοι). Das rechte Roß mußte für Wagenrennen das schnellste und kräftigste sein, weil es bei Wendungen den größten Weg zu machen hatte, indem man in der Rennbahn nach links herum fuhr." Indem nämlich Zeus nur die Erlegung des Kapaneus zugewiesen wird, dagegen die übrigen Gegner sämtlich unschädlich zu machen, dem Gott der Stadt, dem μέγας Ἄρης verbleibt, erscheint das gewählte Bild ein durchaus zutreffendes; greift der Dichter zu diesem Bilde des Wagenrennens übrigens doch auch am Schlusse des vorausgehenden Hypermetron (vgl. Wolff zu v. 131).

Für das Hypermetron β' erscheint es durchaus ausgeschlossen, eine besondere, von der der beiden vorausgehenden Hypermetra abweichende Responsion mit dem Antihypermetron β' zu statuiren, insofern letzteres überhaupt außerhalb des Rahmens unserer Parodos fällt. — Die respondirende Form ist uns vielmehr auch für unser drittes Hypermetron mit der der beiden ersten bereits gegeben, woran sich am natürlichsten freilich dann auch das, das Auftreten Kreons ankündigende, vierte binden wird. — Dieser klaren Forderung widerspricht einstweilen die überlieferte Form unseres dritten Hypermetron mit einem überschüssigen Dimeter. — Bei näherem Zusehen werden wir aber gewahren, daß ein solcher zugleich auch ebensosehr dem feineren Geschmack widerstreitet, sowie er nur zu leicht der Oberflächlichkeit eines Schlimmbesseres hat erwachsen können. — Es wird in diesem Hypermetron das Ende des unglücklichen Bruderpaares geschildert, und soll dasselbe dadurch an tragischem Gewicht gewinnen, daß es in schneidendem Widerspruch zur Natur stehend gezeigt wird. Dann lag es aber im Interesse des feinfühligen Dichters, nach Kräften zu meiden, was an das Unnatürliche der Blutschande erinnern konnte, dem dieses selbstmörderische Bruderpaar seinen Ursprung verdankte; verlor doch damit das Gepräge der Unnatur dieses Brudermordes eher an seiner Schärfe. Gewiß hatte das Feingefühl eines Sophokles sich mit einem ὦ πατρὸς ἑνὸς φύντε begnügt, und kommt das anschließende μητρός τε μιᾶς auf Rechnung eines plumpen Deklamators.

Damit haben wir zugleich den Vorteil gewonnen, dem vierten, als Einleitung des ersten Epeisodion dienenden Hypermetron statt mit einer Tripodie mit einem einzigen Fuße zur vollen Responsion mit seinen Stiefbrüdern zu verhelfen. Ich schalte vor νεοχμός ein ταύτης ein, wodurch mir zugleich die Unterbrechung durch Κρέων ὁ Μενοικέως wesentlich erträglicher geworden erscheint. — Die Gliederung auch dieses Hypermetron ist dann die gleiche mit der der übrigen drei: 5 akatalektische Dimeter, 1 Monometer, abschließend der Parömiakus.

Bezüglich der Antistrophe β' sei noch bemerkt, daß wir das wohlbeglaubigte ἀντιχαρεῖσα festhalten und zwar in dem Sinne, „sich um die Wette freuend", nämlich Θήβᾳ „mit Theben". Die gleiche Deutung begegnet in den Scholien des Laurentianus, die dankenswerth Moritz Schmidt in seiner Antigoneausgabe (Jena, b. Gustav Fischer 1880) zum Abdruck gebracht hat. Dort heißt es: „ἀντιχαρεῖσα Θήβᾳ: ἀντὶ τοῦ, ἴσον αὐτῇ χαρεῖσα, ὡς ἀντίθεος . . . . πρὸς χαίρουσαν γὰρ αὐτὴν καὶ αὐτὴ χαρεῖσα ἦλθεν." — Eine entsprechende Gesinnung setzt der Chor

bei der Göttin auch mit dem ἐκ μὲν δὴ πολέμων τῶν νῦν θέσθαι λησμοσύναν voraus, verrät damit aber zugleich, welche Gesinnung nach den schweren Erlebnissen der jüngsten Zeit er selbst als die gottgefällige betrachtet. Es ist die λησμοσύνα, eine Gesinnung, der das Gebot des unmittelbar auftretenden Kreon schneidend widersprechen soll. So weiß der aufmerksame, empfängliche Hörer schon zuvor, wie sich der Chor in seinem Innersten zu jener Forderung des Gebieters stellen muß.

§ 2. Erstes Stasimon.

Daß Sophokles es nach Kräften meidet, seine Chorgesänge als bloßes Hors d'Oeuvre erscheinen zu lassen, ist bekannt. Im ersten Epeisodion hat der Chor die Bestattung des Polyneikes, die ihm in Unkenntnis des Thäters doppelt ungesetzlich erscheinen muß, erfahren, zugleich das Rätselhafte ihrer Art. Daran schließt der Dichter sein berühmtes πολλὰ τὰ δεινά Anhebend mit dem Preis der menschlichen Begabung, weist er auf die Gefahr des Mißbrauchs derselben hin, sagt sich mit Entschiedenheit von dem Uebertreter des Gesetzes los, um unmittelbar mit seinem ἐς δαιμόνιον τέρας ἀμφινοῶ τόδε zu erkennen, gegen wen er seinen Spruch gefällt hat. — Dem Preis der menschlichen Begabung gelten die drei ersten Strophen. Die erste zeigt den Menschen gegenüber den beiden Elementen Meer und Erde; die zweite in begrifflich, wie sprachlich-metrisch völlig der ersten Strophe entsprechender Zweigliederung gegenüber der Tierwelt, erst als Jäger, dann als Züchter. — Die Thiere, denen er als Jäger nachstellt, sind nach ihrem Elemente dreifach gegliedert in die der Luft, des Feldes, des Wassers; das περιφραδὴς ἀνὴρ bildet dazu den unzweideutigen Abschluß. Entsprechend erwarten wir nun die Ausführung des Begriffes der Züchtung. Als Beispiele werden klar erkannt Pferd und Stier; der sonstige Parallelismus darf auch hier ein drittes erwarten lassen. Richtig leitet sich denn auch mit einem solchen dritten Glied der zweite Teil unserer Antistrophe ein: κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου θηρὸς ὀρεσσιβάτα. Was heißt das? Wenden wir uns zunächst an Herrn Schmelzer. Wir lesen bei ihm: „Leichtbeschwingter*) Vögelschaar — sagt die erste Gegenstrophe (342) — das Wild auf der Erde und Fische des Meeres versteht des Menschen Klugheit zu fangen und das Roß und den wilden Stier zu zähmen." Wo ist unsre fragliche Stelle geblieben, Herr Schmelzer? Wie sagt doch Bentley? „Sed solenne est iis hominibus, quod non probent aut non intelligant; dissimulare ac supprimere." — Bei Wolff lesen wir zu v. 350: ὀρεσσιβάτα auch O. T 1100. ὀρεσσιγόνοισι Aisch. Frg. 112 in einem daktyl. Hexameter." Dann werden wir über den Begriff der ἐπισυναλοιφή belehrt. Es thut uns leid, auch dem so gediegenen Wolff hier das Bentley'sche Wort nicht schenken zu können: „qui si hypallagen, hyperbaton, synchysin nominaverint, egregie loca quaeque contaminatissima se putant expedire." Hören wir auch Schneidewin-Nauck: v. 349 f. „μηχαναῖς, indem er die wilden Tiere durch künstliche Vorrichtungen einfängt." Nun, vom Einfangen der wilden Thiere war oben schon

*) Im Schmelzer'schen Text κουφονόων (sic!). Ich bleibe mit Wolff bei dem handschriftlichen κουφόνεων von κουφόνους, wofür ich mir das „leichtbeschwingt" schon hätte gefallen lassen: ein richtiges Pröbchen für Herrn Schmelzers Gründlichkeit.

die Rede, und was sollen das für „künstliche Vorrichtungen" noch sein, nachdem oben schon die [illegible] genannt waren? — Und die Uebersetzer? Thudichum gibt: „bezwingt mit List das wilderwachsene, bergbeschreitende Tier; Donner: „Er zwingt mit schlauer Kunst des Landes bergdurchwanderndes Wild." Man sieht, beide verfallen demselben Gericht wie Schneidewin-Nauck. — Nein, soll dem von dem Zusammenhang geforderten Sinn Genüge geschehen, so will ein ganz bestimmtes Zuchttier an unsrer Stelle genannt sein. — Wir kommen unsrer Untersuchung von einer anderen Seite zu Hilfe. Daß die beiden Längen am Schlusse des entsprechenden Verses der Gegenstrophe v. 338 jeweilig einen vollen Fuß darstellen, drängt [illegible] der Natur nach ὑπερτάταν, bei dem Schwergewicht des Wortes Γᾶν als der zweiten [illegible] dem rhythmischen Gefühle eines jeden auf. Daß die beiden auslautenden Längen des Wortes ἀγραύλου dasselbe beanspruchen sollten, erschien meinem Ohr längst als eine harte [illegible] ehe mir noch der Defekt des Sinnes an unsrer fraglichen Stelle zu klarem Bewußt- [illegible] war. Vielmehr mußte der erste der beiden entsprechenden Füße das auslautende [illegible] entschieden als seine Thesis in Anspruch nehmen, infolge dieses auslautende [illegible] vor dem [illegible] Anlaut der folgenden, offenbar beim Abschreiben abhanden gekommenen [illegible] kurz geworden sein. Am leichtesten natürlich konnte beim Abschreiben ein [illegible] kommen. Nun gibt es in der That einen mit ου anlautenden Tiernamen, [illegible] an unsrer Stelle in jeder Hinsicht genugthut. Das Tier wird zugleich [illegible] und ὀρεσσιβάτης, bergbesteigend, genannt, und soll es der Mensch [illegible] in seinen Dienst gestellt haben: κρατεῖ. Kann zutreffender das [illegible] bezeichnet werden, durch künstliche Kreuzung (μηχαναῖς) stammend vom [illegible] dem [illegible] ὀρεσσιβάτης? Das Maultier aber heißt neben ἡμίονος auch [illegible] οὐρεύς. Gibt es etwas Einleuchtenderes, als daß nach Ab- [illegible] am Ende der ersten Verszeile das nun sinnlos gewordenen οὐρῆος am [illegible] unter den Fingern eines des Griechischen kundigen Abschreibers zu θηρός [illegible] eine Konjektur evident war, so erhebt dies οὐρῆος darauf Anspruch.

[illegible] ἵππον ἄξεται ἀμφίλοφον ζυγόν betrifft, so gehört [illegible] dem, soweit ich sehe, jüngsten Conjekturversuch Moritz Schmidt's [illegible] ἀμφιλόφῳ λόφῳ die Heilung der, wie es ihm scheint, „als [illegible] Stelle zu erkennen. — Vor allem kann der durch das Scholion zu [illegible] bestätigten Authenticität des Futurums ἄξεται ebenso- [illegible] in dem Scholion zu 351 geschehen, wie Schmidt irriger [illegible] Futurums ἐπάξεται in v. 362 durch den Aorist εὗρεν in dem zu- [illegible] εὗρεν ἴαμα, den der Nämliche gegen jenes ἐπάξεται [illegible] wie dort hat der Scholiast die Natur des Futurums, als im [illegible] erkannt. (vgl. Curtius, Gr. Gr. § 499 Anm. 1). So wäre [illegible] Seite nichts einzuwenden gewesen. Einstweilen erfreut [illegible] Conjektur von Franz, bzw. Schön („is enim primus [illegible] Billigung, unbekümmert um das anstößige Medium. [illegible] der Parallelstelle Eur. El. 817 ἐκ τῶν καλῶν κομποῦσι [illegible] καλῶς ἵππους τ' ὀχμάζει. Kein Zweifel doch

wohl, daß Euripides das herrliche Stasimon seines älteren Rivalen gekannt hat; wahrscheinlich darum, daß er sich bei Abfassung der hier angezogenen Stelle unserer sophokleischen erinnert hat. Dann hätte man aber auch die befremdliche Abweichung ἵππους statt ἵππον, wozu der Vers durchaus nicht nötigte, nicht übersehen sollen. Nun verdient um der Anschaulichkeit willen, im Gegensatz zu dem allein gehenden ταῦρος dieser Plural ἵπποι entschieden den Vorzug, doppelt gar an unserer Stelle, wo das Futurum ἄξεται, wie die Epitheta οὔρειος und λασιαύχην Pferd und Stier vorerst der Bändigung noch harrend uns vor's Auge bringen. Hier war das einzig Poetisch-Lebendige das Bild der Pferdeherde, wogegen das abstrakte kollektive „ἵππον" an Gedankenblässe kränkelt. — Auch scheint es in der That dem gewünschten Plural nicht an handschriftlichem Rückhalt zu fehlen. Dindorf hat bezüglich des La zu dem Worte ἵππον: o ex ω factum, desgleichen Seyffert o ex ω facto, nur schade, daß man nicht bestimmt erfährt, ob die Verbesserung von gleicher oder verschiedener Hand rührt. Eines weiteren als der Wiederherstellung dieses ἵππων neben der Trennung des ἀμφίλοφον in ἀμφὶ λόφον bedarf es jedenfalls nicht, um Sinn, wie Konstruktion genug zu thun; dann ist eben λασιαύχενα als Attribut mit λόφον zu verbinden, zu ταῦρον aus dem Vorhergehenden ζυγὸν ἄξεται ἀμφὶ zu suppliren. Im Wege stünde nur die Autorität des Scholiasten, der offenkundig ἀμφίλοφον ζυγὸν verbunden hat; hat sich derselbe freilich damit zugleich bezüglich der Konstruktion, wie man aus seinen sonstigen Worten sieht, stark im Gedränge befunden. Das πρῶτον ψεῦδος möchte nun auch für ihn in dem Verkennen des ΙΠΠΟΝ als Genetiv Pluralis gelegen haben (vgl. unten zu v. 960). So sehe ich davon ab, die Zulässigkeit der Konstruktion eines zuerst von mir conjicirten λασιαύχενας ἵππους ἄξεται ἀμφίλοφον ζυγὸν vertreten zu wollen, und bleibe bei dem nächstliegenden, einfachsten: λασιαύχενά θ' — ἵππων ἄξεται ἀμφὶ λόφον ζυγὸν — οὔρειον τ' ἀκμῆτα ταῦρον.

Wie ich das Futurum in οὐκ ἐπάξεται φεῦξιν Ἅιδα v. 361 f. fasse, ist oben angedeutet. Die Meinung des Dichters ist an unserer Stelle nicht etwa, wie man wohl meist versteht, eine Behauptung für alle Zukunft aufstellen zu wollen, als vielmehr auszusprechen, was nach der Erfahrung in jedem Falle geschieht, wenn es ernstlich an's Sterben geht; hat darum, wie gesagt, auch der Scholiast das vorliegende Futurum ἐπάξεται durchaus sinngemäß mit seinem Aorist εὗρεν wiedergegeben.

In v. 356, 357 entsprechend v. 367, 368 erkenne ich päonischen Rhythmus. — In der Lesart πάγων αἴθρεια folge ich Wolff und deute: „des Frostes Heitre", ein trefflicher Gegensatz zu δύσομβρα βέλη. — In v. 367 ist Wolff seines von einem Scholion an die Hand gegebenen πληρῶν statt des überlieferten παρείρων doch nicht sicher genug, um nicht ein φρουρῶν daneben zur Wahl zu stellen: ich genüge dem Sinn, wie ich der Textspur näher bleibe, mit τ' ἀραρών: νόμους τ' ἀραρὼν χθόνος vgl. Ellendt „ἀραρίσκω firmo."

Das σοφόν τι τὸ μηχανόεν ὑπὲρ ἐλπίδ' ἔχων v. 365 gibt Thudichum ungenau: „mit klugen Erfindungen so über Verhoffen begabt", Donner ebenso ungenau: „in Erfindungen listiger Kunst weit über Verhoffen gewandt". Schneidewin-Nauck haben: „Verb. ἔχων τὸ μηχ. τέχνας (anklingend an ἀμηχάνων 363, vgl. 349 μηχαναῖς), Geschick zur Kunst, zu Erfindungen, σοφόν τι als ein wunderbares"; Wolff: „μηχανόεν bildet einen Gegensatz zu ἀμήχανος 363; es steht nach μηχαναῖς 349, weil dies das Hauptthema ist, σοφόν τι prädicativ." — Wir möchten

den Leser wissen, der durch diese Erklärungen ein klares Verständnis unserer Stelle gewönne! Vor allem ist von einem Bezug dieses μηχανόεν τέχνας (natürlich dorischer Genitiv) auf das ἀμηχάνων 363, wie das μηχαναῖς 349 auch nicht leisest die Rede. — Gründlicher läßt sich hier Herr Schmelzer an. Er schreibt: σοφόν τε τὸ μηχανόεν τέχνας ἔχων d. i. während die hohe Kunst, die er besitzt, für ihn ein σοφὸν sein, ihn zur Weisheit und damit nur zum ἐσθλὸν kehren sollte, wendet er sich doch zum κακόν. Nach dem ποτὲ μὲν κακὸν unterbricht sich der Sänger; er will sagen: „der Mensch thut ein und das anderemal Böses, ein andermal auch Gutes, wenn er" u. s. w.. Zu κακὸν ist also nicht das folgende ἐπὶ zu ziehen; denn damit müßte auch das ἕρπει zu κακὸν gezogen werden, das zu diesem Objekte gar nicht paßt; es ist vielmehr zu κακὸν aus dem ἕρπει ἐπὶ das allgemeine ἐργάζεται zu ergänzen. Auch das fehlende δὲ hinter ἄλλοτε zeigt, daß die Konstruktion unterbrochen ist. Ich habe diese Unterbrechung durch einen Gedankenstrich kenntlich zu machen gesucht." — Daß das fehlende δὲ gar nichts „zeigt", dafür verweise ich auf Ellendt über μέν. Ebensowenig ist ersichtlich, warum das bei Sophokles ganz farblose ἕρπει (vgl. v. 612 u. v. 617) nicht gerade so gut mit ἐπὶ κακὸν wie mit ἐπὶ ἐσθλὸν verbunden passen soll. σοφόν τι bereits in einen Gegensatz zu κακὸν zu setzen, erscheint gesucht. Das ποτὲ μὲν — ἄλλοτ' hält die Wage noch völlig im Gleichgewicht. Ich übersetze: „Sieht er mit Staunen sich im Besitze des Stückes der Weisheit, erfinderischen Sinnes, dann" u.. s. w. Und ist dies nicht auch die Deutung des Scholiasten, wenn er schreibt: σοφόντι τὸ μηχανόεν: τὸ μηχανόεν τῆς τέχνης σοφὸν ἔχων? — Zu einer Aenderung des σοφὸν ist darum durchaus kein Grund.

Recht bezeichnend ist die Weise, wie sich die Erklärer zu dem Gegensatz ὑψίπολις — ἄπολις 370 stellen. — Schneidewin-Nauck gehen schweigend vorüber. Wolff verweist uns auf Parallelstellen mit „ähnlichem Gegensatz"; nur helfen uns dieselben zum Verständnis des an unserer Stelle waltenden leider auch gar nichts Passow hat zu ὑψίπολις: „der höchste, erhabenste in der Stadt oder im Staate, die Stadt erhebend, Soph. Ant. 370 [!];" kann doch aber an dieser unserer Stelle nur eines der beiden richtig sein! Thudichum hält sich an das erstere: „groß im Staat — im Staate nichts," Donner umgekehrt an das zweite: „Segen der Stadt! — Aber zum Fluch lebt ihr." — Die Palme gebührt Herrn Schmelzer. Er verkündet: „Bei all' seiner Kraft und all' seiner Kunst ist der Mensch doch nicht immer ein ὑψίπολις, sondern wird, wenn er das Maß überschreitet, zum ἄπολις und als solcher mag er mir fern bleiben!" Mir solche „Erklärerei"! Bei der kann es ja allerdings nicht schwer fallen, eine „dreifache Lektürenmasse" zu bewältigen! — Daß ὑψίπολις in causativem Sinne zu fassen möglich, lehrt ὑψήνωρ „männererhebend, männerehrend". Wo an unserer Stelle über den Mann des Gesetzes doch billig ein eigenes Urteil des Chors erwartet wird, nicht was Andere von ihm halten, erscheint die Deutung Ellendts „in civitate honoratissimus", das ἐν τῇ πόλει ὑψηλὸς des Scholiasten, durchaus schief. Ich erkenne in dem ὑψίπολις das griechische Aequivalent zu dem uns Deutschen so vertrauten „ein Mehrer des Reichs"; entsprechend in ἄπολις unser „Landschade", und übersetzt: ein Mehrer der Stadt — ihr Schade."

§ 3. Zweites Stasimon.

v. 582 gibt man das αἰών recht unbesehen mit „Leben“, Thudichum und Donner mit „Geschick“ wieder. Der Gedankenzusammenhang verlangt entschieden ein Anderes. Das Schicksal der Antigone ist es, was als Gegensatz jene Seligpreisung εὐδαίμονες cet. dem Chor entlockt. Die ἄτα aber, unter der Antigone leidet, rührt nicht von den κακὰ ihres eigenen „Lebens“ oder „Geschickes“, wie es der Fall sein müßte, wenn jenes αἰών richtig wiedergegeben wäre, sondern daher, daß sie einem Hause angehört, von dem das Wort gilt οἷς γὰρ ἂν σεισθῇ θεόθεν δόμος. Zu dem Λαβδακιδᾶν οἶκοι v. 593, dem Οἰδίπου δόμοι v. 600 also ist unser αἰών der generelle Begriff, synonym eben mit δόμος v. 584 sowie γενεά v. 585, deutsch „Haus“, genauer „Generation“, lat. aevum. „Glücklich, wer einer Generation angehört, die noch kein Unheil gekostet (dann nämlich läßt sich hoffen, daß auch er davon verschont bleibt) — dagegen, wehe! οἷς ἂν σεισθῇ θεόθεν δόμος, denn ἄτας οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος ἕρπον.

v. 593 komme ich dem Verse zu Hilfe, indem ich an Stelle des begrifflich einzig zutreffenden οἴκων das gleichwertige δόμων setze. Wie ich nachträglich ersehen, hat schon Seyffert das Gleiche vorgeschlagen.*) — Das φθιμένων v. 594 verbinde ich als Prädikat eines gen. absol. mit jenem δόμων „unterm Schwinden des Hauses“, vgl. 340 ὀλλομένων ἀρότρων.

Das Verständnis des zweiten Strophenpaares unseres Stasimon liegt noch völlig im Argen, einfach darum, weil eben das punctum saliens bisher noch verhüllt geblieben. Daran ändert auch nichts der zuversichtliche Ton Herrn Schmelzers: „Die Gedankenverbindung ist offenbar: wie Antigone, so verfällt jeder der Verblendung u. s. w.“ Von Antigone ist hier überhaupt nicht mehr die Rede, und das gerade ist es, was man übersehen hat; kein Wunder, daß darum, wie auch Herr Schmelzer einräumt, „die Lesart der 2. Strophe sehr unsicher ist.“ Halten wir fest. was Eingangs § 2 überhaupt für die sophokleischen Chorgesänge erinnert wurde. In dem vorausgehenden Epeisodion hat sich das Schicksal Antigones erfüllt, sie ist um ihre Liebesthat dem Tode geweiht, ein Opfer der Kollision der Pflichten. Ihrem Schicksal ist das erste Strophenpaar gewidmet. Wenn auch der Chor mit dem schließenden λόγου τ' ἄνοια καὶ φρενῶν ἐρινύς sich weigert, ihre That als sittlich zu Recht bestehend gelten zu lassen, die größere Hälfte der Schuld ist auch hier „den unglückseligen Gestirnen“ zugewiesen — sie fällt als letztes Opfer dem Fluche, der auf dem Labdakidenhause ruht, ein Gegenstand des tragischen Mitleids. — Zugleich aber ist mit der vorausgehenden Scene Kreon selber in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, als ersehener Träger des tragischen Schreckens; meinte doch Schacht (Ueber die Tragödie Antigone, Darmstadt 1842), es könne unser Stück den Titel „Kreon“ führen. — Daß sein Verfahren bei dem Chor eine noch viel schärfere Verurteilung findet, ist zwar bisher noch nicht direkt ausgesprochen, aber außer Zweifel gerückt. Und sollte nach dieser Seite der Chor in seinem anschließenden Stasimon auch gar nicht Stellung nehmen? Das glaub' ein Andrer! Nur ist der König noch zugegen, wie aus der Einleitung zum folgenden Epeisodion sich klar ergibt — kein Wunder, daß der Chor seines Herzens Meinung nur in verdeckter Weise kund thut. Er bewegt sich in Gemeinplätzen, die aber in richtige Beziehung zu einander gesetzt,

*) Wie derartige begriffliche Verwechselungen beim Abschreiben begegnen, erfuhr der Verfasser bei Drucklegung dieser Arbeit, wobei in der Anmerkung zu pg. 1 dem Setzer statt „von den Vätern“ ein „von den Müttern“ unterlief.

klar und deutlich zeigen, was gemeint ist. Dieses Allgemeine, Verhüllte des Ausdrucks ist daran schuld geworden, daß man unser zweites Strophenpaar bisher so gar nicht verstanden hat, infolge Verderbnisse des Textes wittert, wo derselbe bei richtigem Verständnis sich völlig heil ausweist. — Mochte bis jetzt der König auch den Schein des Rechtes auf seiner Seite haben, das anschließende Zwiegespräch mit Hämon wird bestätigen, daß er bereits der ἄτα verfallen ist. Daß dem Chor die Ahnung dafür aufgegangen, spricht er am Schlusse der zweiten Antistrophe, dem Schlusse des ganzen Stasimon aus mit der Erinnerung an ein κλεινὸν ἔπος: „Ganz nahe ist der ἄτα (πράσσει δ'ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας), wenn im Geiste dessen, den ein Gott darein führen will, sich die sittlichen Begriffe verwirren: τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν τῷδ' ἔμεν, ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν. In diesem Falle aber erscheint dem Chor gewiß nicht mehr Antigone, deren Verhängnis sich ja bereits vollzogen hat, sondern Kreon. — Daß aber Kreon etwa vor der drohenden ἄτα noch bewahrt bleibe, erscheint um so unwahrscheinlicher, als im allgemeinen der Mensch nur durch Schaden klug wird; sieht solchen daher der Chor für Kreon voraus. Darauf eben zielt jenes εἰδότι δ' οὐδὲν ἕρπει, πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προσαύσῃ, erinnernd an unser „Gebrannte Kinder scheuen das Feuer." — Bei unserem griechischen Bilde ist natürlich an ein Wärmen der Füße am Feuer gedacht. Daß wir aber den Hauptsatz, jenes εἰδότι δ' οὐδὲν ἕρπει, seither die richtige crux philologica, sinngemäß wiedergeben mit: „Keiner rühmt sich eines Wissens" [wörtlich: „Nichts kommt einem Wissenden = daß er es wüßte"] — das ergibt sich Jedem, der sich nur einmal selbst an einer Ergänzung unseres sich mit πρὶν einleitenden Nebensatzes zu einer Sentenz versucht. Denn daß es sich um eine solche handelt, zeigt der allegorische Ausdruck und entspricht dem ganzen Ton unserer Strophe. Mit einer Sentenz hat ja auch Strophe β' geschlossen: οὐδὲν ἕρπει θνατῶν βιότῳ παμπόλει (wie ich statt des überlieferten sinnlosen πάμπολις lese) ἐκτὸς ἄτας; abermals eine crux philologorum. Wo es keinen Zweifel leidet, daß wir es auch hier mit einem Gemeinplatz zu thun haben, so sucht derselbe gewiß auch bei anderen Völkern sein Gegenstück. Wir erkennen es einfach in dem errare humanum: Irren ist menschlich. Weil aber der Irrtum mit dem Menschentum so verwachsen erscheint, so wird er der Fluch, die ἄτα des Menschentums κατ' ἐξοχήν. Eine ähnliche Empfindung wie das griechische ἄτα an unserer Stelle weckt für uns unser deutsches „Wahn", vgl. Schiller's Kassandra: „denn mich flieht der süße Wahn." „Nichts im Allleben der Menschen bleibt frei vom Wahn = bleibt frei vom Fluche des Irrtums." Was aber am meisten zum Wahne führt, es ist die ἐλπίς, die Hoffnung, von der es bei uns neben dem „Mit Harren und Hoffen hat's mancher getroffen" heißt: „Hoffen und Harren hat manchen zum Narren", entsprechend bei unserem Dichter hier: ἁ γὰρ πολύπλαγκτος ἐλπὶς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν, πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων. Diese κουφόνοοι ἔρωτες sind es auch, die Kreon den Sinn berückt haben, sein ungezügelter Herrscherwille. Er hat es vergessen, daß nur Einer es ist, der sich einer uneingeschränkten δύναμις erfreut: es ist der δυνάστας, von dem es heißt ἀγήρως κατέχεις Ὀλύμπου μαρμαρόεσσαν αἴγλαν. Ihm sich ebenbürtig zu wähnen, hat sich in Kreon die ἀνδρῶν ὑπερβασία vermessen. — So sind wir von der Mündung. dem Laufe des Flusses folgend, hinaufgestiegen zur Quelle: „τεάν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν ὑπερβασία κατάσχοι;" Wie sollte zur letzten Betrachtung gerade Antigones Beispiel Anlaß geben, und nicht vielmehr Kreons, dem Antigone selber kurz zuvor das Gleiche zu Gemüth zu führen gesucht hatte, mit den schönen

Worten: v. 450 οὐ γάρ τί μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύζας τάδε cet. — Mit noch mehr Recht als Schiller die homerischen Leichenspiele zu Ehren des Patroklus wert halten wollte, daß man um ihretwillen Griechisch lerne, dürfte man um dieser zwei Strophen unseres Sophokles willen wünschen, das Studium der griechischen Sprache jedem empfohlen zu sehen, der einst berufen sein soll, einen Thron zu besteigen.

Zu einer Aenderung des handschriftlichen παντογήρως v. 606 als Epitheton des Schlafes fehlt aller Grund; wurde doch der Schlafgott als Greis dargestellt, vgl. Müller Archäol. S 642. Dabei steht es in wirksamem Gegensatz zu dem ἄκοποι θέοντες von den μῆνες gesagt. Jeden Tag mit Eintritt der Nacht bewirkt der Schlaf bei dem Menschen das gleiche Versagen der Kräfte, wie die ἄκοποι θέοντες μῆνες für das letzte Stück seiner Lebensbahn. Beider Wirkung gegenüber steht unberührt, ἀγήρως, er, dessen Element die Ὀλύμπου μαρμαρόεσσα αἴγλα, wohl im Gegensatz gedacht zum Dunkel der Nacht, wie der Farblosigkeit der ersterbenden Natur.

Nicht versäumen will ich bezüglich des τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον v. 611 gegen die Deutung Schneidewin-Naucks „die nächste und die fernere Zukunft" Herrn Schmelzer beizupflichten, welcher das Umgekehrte statuirt: „τὸ ἔπειτα = d. Zukunft; τὸ μέλλον scl. γενέσθαι d. i. „das, was im Begriff steht, einzutreffen = die Gegenwart." *) In gleichem Sinne erscheint τὰ μέλλοντα bei Demosthenes κ. Φιλ. A. 2.

§ 4. Drittes Stasimon.

v. 782 werden alle Interpretationskünste zu Gunsten des unsinnigen ἐν κτήμασι πίπτεις vor dem schlichten Wahrheitssinn nicht verfangen, ebensowenig freilich wollen die seither versuchten Verbesserungen erträglich erscheinen. — Nun meinen wir, so gut der Dichter den Liebesgott sein Lager aufschlagen lasse auf den zarten Wangen der Jungfrau, so werde doch wohl sein eigenstes Revier, das „Herz", von ihm beim Preise der Macht des Gottes nicht unerwähnt bleiben. Wir fragen, welche Anrede des Gottes konnte dem Dichter näher liegen, als: „Eros, Unbesieglicher im Kampf, Eros, der du dich auf die Herzen stürzest"? Es hieße aber einfach den antiken Geist verkennen, wenn man an dem Worte Anstoß nehmen wollte, das der Grieche, auch für die Dichtersprache, hier an Stelle unseres deutschen „Herz" zulässig gefunden hat, an dem Worte ἧπαρ, worüber man das Lexikon einsehe; vgl. Soph. Ai. 937 χωρεῖ πρὸς ἧπαρ γενναία δύη. — Nun ist aber das homerische ὅστε, auch durch eine Partikel getrennt in ὅς—τέ, für das einfache Relativ nach Ausweis des Lexikons für die lyrischen Partieen auch den Tragikern nicht fremd, vgl. El. 151. So steht nichts im Wege, zu lesen: Ἔρως, ὅς ἐν

*) Sei hier auf einen ähnlichen Irrtum hingewiesen, dem Heinrich Stein in seiner Herodotausgabe zum Exordium des ersten Buches verfallen ist. Er will τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων fassen als „die Thaten der Menschen", das ἔργα μεγάλα καὶ θαυμαστά, τὰ μὲν Ἕλλησι τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα als „die Werke, opera, menschlicher Arbeit und Tüchtigkeit". Die Sache verhält sich umgekehrt, wie einmal cp. 59 Zl. 26 zeigt. Νίσαιάν τε ἑλών (Πεισίστρατος) καὶ ἄλλα ἀποδεξάμενος μεγάλα ἔργα („Thaten"); zum andern das an ἔργα anschließende τά τε ἄλλα καὶ δι' ἣν αἰτίαν ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι (Ἕλληνες καὶ βάρβαροι), woraus eben erhellt, daß im Vorausgehenden nicht von „Werken", sondern von „Thaten" die Rede, denn nur die letzteren gehören dem gleichen begrifflichen Gebiet an wie eine mögliche Kriegsursache. Bei seiner Parallele τὰ γιγνόμενα ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων zu τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων übersieht Stein den Unterschied des ὑπὸ und ἐξ.

θ'ἥπασι πίπτεις. — Damit erschließt sich nun auch ein richtigeres und klares Verständnis für das Folgende. Bisher hat der Begriff des ἐννυχεύειν entschieden noch der Klarheit ermangelt; hat man doch ohne sonstigen Rückhalt das Wort kurzerhand mit „lauern" insidiari, wiedergeben wollen. Man hat eben die Konstruktion unseres ganzen Satzes verkannt, infolge die Beziehung des φοιτᾷς δ'ὑπερπόντιος zu der Aussage unseres zweiten Relativsatzes übersehen. Der Hauptsatz setzt nämlich nicht mit φοιτᾷς, sondern erst mit ἔν τ' ἀγρονόμοις αὐλαῖς u. s. w. ein. Der Dichter sagt: „Bald bettet sich Eros auf den zarten Wangen der Jungfrau, bald scheut er sich nicht, zu seinen Besuchen den Weg über's Meer zu nehmen", ein deutlicher Bezug auf die Schicksale einer Medea, einer Helena. — So erscheint auch das τε unseres ersten Relativsatzes durchaus nicht müßig, wird derselbe vielmehr dadurch in gleich enge Zusammengehörigkeit mit dem zweiten Ἔρως gebracht, wie das attributive ἀνίκατε μάχαν zu dem ersten steht. Der neue Relativsatz, ohne τε, in seiner Zweigliederung durch δὲ dagegen beansprucht mehr prädikative Selbständigkeit, hat jedenfalls seinen eigenen neuen Gesichtspunkt. — Der Hauptsatz gliedert sich nun zunächst durch τέ—καί: Eros übt seine Macht bei den unvernünftigen Tieren: ἐν ἀγρονόμοις αὐλαῖς, ebenso wie bei den Vernunftwesen: Göttern und Menschen. — Da der Dichter aber die Wirksamkeit des Gottes schließlich vorzieht negativ auszudrücken: φύξιμος οὐδείς, so ergab sich für den zweiten Teil unseres Hauptsatzes die Gliederung durch οὔτε—οὔτε: σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς οὐθ' ἀμερίων ἐπ' ἀνθρώπων. Zur Conjektur σέγ' (Nauck und Blaydes) fehlt durchaus die Nötigung, insofern sich nicht absehen läßt, was dem Dichter diese Abänderung der Konstruktion mittels des ἐπὶ anstatt des Genetiv. partit. hätte verbieten sollen.*)

Unter den θεσμοὶ μεγάλοι v. 799, deren πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς hier der ἐναργὴς βλεφάρων ἵμερος εὐλέκτρον νύμφας genannt wird, verstehe ich beispielsweise: Alter und Tod, Mitleid u. s. w. neben den v. 354 genannten ἀστύνομοι ὀργαὶ mit den daraus entspringenden θεσμοί, welche v. 801 meint.

Kreon während dieses Stasimon anwesend zu denken, ist ebenso unschicklich, wie während des anschließenden Kommos. Wie derselbe v. 780 abgeht, so tritt er erst wieder auf während Antigones Epodos v.876—881. — Ebenso unzulässig scheint es, daß derselbe nach dem οὐκ ἄξεθ' ὡς τάχιστα v. 885 noch der in Trimetern sich bewegenden längeren Klage Antigones zuhören soll. Vielmehr muß er bereits mit v. 890 wieder abtreten. Der mit v. 928 wieder Auftretende, an den der Chor sein Wort richtet ἔτι τῶν αὐτῶν ἀνέμων cet. v. 929 f. bleibt dann auf der Bühne bis zum Schluße des fünften Epeisodion.

v. 935 und 936 weise ich mit Boeckh und Seyffert dem Chore zu.

*) In ähnlicher Weise kompliziert ist die Gliederung des Satzes v. 4 u. 5. Dort klagt Antigone unter dem schmerzlichen Eindruck der Schmach, die das Gebot Kreons über sie und die Schwester, als Glieder des Hauses des Oedipus, bringt, über das Uebermaß ihrer Leiden. Sie gliedert dieselben nach der doppelten Empfindung des Schmerzes (οὔτ' ἀλγεινόν) und der Schmach. Ihrem männlichen Sinn aber ist die letztere so empfindlich, daß sie sich nicht mit einem einfachen correlaten οὔτε begnügt. Doch noch ehe sie die Gliederung des letzteren [illegible] vollziehen kann, meldet sich die Erinnerung an die älteste, schwerste Schmach, die in ihrer Geburt schon liegt, um derentwillen sie und Ismene der eigene Vater O. C. 532 δύο ἄτα nennt. — In sie haben sich die beiden Schwestern finden lernen müssen: so wird ihrer nur vorübergehend gedacht: ἄτης ἄτερ = abgesehen vom Fluch [illegible], wie auch Boeckh richtig deutete, und nun erst folgt die Gliederung jenes zweiten, schon laut gewordenen [illegible] in οὔτ' αἰσχρὸν οὔτ' ἄτιμον.

§ 5. Erster Kommos.

Daß in dem Antihypermetron 834 ff. die Responsion den Ausfall eines akatalektischen anapästischen Dimeters anzunehmen nötigt, ist erkannt; nur verstehe ich nicht, warum man gerade den Ausfall zwischen 837 und 838 statuiren will, wo weder die Konstruktion etwas Ungewöhnliches hat, noch der geschlossene Sinn irgendwelche Erweiterung zuläßt. Dagegen finde ich dieses ἄλλα ϑεός τοι καὶ ϑειογενής, diesen Satz ohne Subjekt wie ohne Kopula für sich allein ganz unerträglich. Vielmehr ist doch sehr naheliegend, daß der Chor sein Verständnis des Φρυγία ξένα Ταντάλου durch Nennung des Namens der Niobe bekunde. Ich wage, die Parallelstelle El. 150 f. ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲδ' ἔγωγε νέμω ϑεὸν, ἅτ' ἐν τάφῳ πετραίῳ αἰαῖ δακρύεις nützend, zu conjiciren: ἀλλὰ ϑεός τοι καὶ ϑειογενής — τάφου ἐν πέτρᾳ Νιόβα δακρύει.

Wenn etwas den La, beziehungsweise dessen Urheber gegen die Heruntersetzung Hugo Gleditsch's wegen behaupteter „absichtlichen Aenderungen und vermeintlichen Verbesserungen, welche unter anderen auch metrische Anstöße zu beseitigen und dem Mangel an genauer Entsprechung in Strophe und Gegenstrophe abzuhelfen bestimmt" gewesen seien, sicher stellen und seine Güte als Quelle des sophokleischen Textes in helles Licht rücken kann, so ist es die crux, welche uns derselbe mit v. 850 zumutet: gut, daß es dieser „Pseudokritiker", wie ihn Herr Gleditsch zu betiteln beliebt und nicht der „Kritiker" Herr Gleditsch mit seinen „Weglassungen, Aenderungen der Wortstellung oder Ergänzung", wozu er sich ermächtigt hält, war, der berufen worden, den sophokleischen Text über die Jahrhunderte hinüber zu retten; im anderen Fall müßten wir wohl an einer Heilung unserer Stelle verzweifeln. — Daß jenes aller Responsion hohnsprechende οὔτ' ἐν βροτοῖσιν οὔτ' ἐν νεκροῖσι nicht etwa als Glossem zu betrachten — wem würde auch ein solches zu dem sicher stehenden μέτοικος οὐ ζῶσιν οὐ ϑανοῦσιν zu Sinn gekommen sein? — sondern auf die Hand des Dichters wird zurückgeführt werden müssen, springt in die Augen. Ich entdecke den Ursprung der Verderbnis in einem ausgefallenen epanaleptischen zweiten μέτοικος. Daß eine solche Epanalepsis gerade hier der Wiederholung desselben Gedankens entsprach, sieht jeder, und ist wie diese Wiederholung selbst der leidenschaftlichen Erregung der Sprecherin nur gemäß. War aber einmal das erste μέτοικος für die Dative βροτοῖς und νεκροῖς abhanden gekommen, dann meldete sich das doppelte ἐν zur Aushilfe von selbst; ebenso aber auch bei der nunmehrigen Verstümmelung der Responsion ein den Vers störendes correlates erstes οὔτε. Ich lese nämlich: ἰὼ δύστανος, βροτοις οὔτε νεκροῖς μέτοικος — μέτοικος οὐ ζῶσιν, οὐ ϑανοῦσιν. — Daß der Sprache ein einfaches οὔτε hier genügte, lehren neben Beispielen bei Pindar Aesch. Ag. 132, Cho. 294; ebenso der auch bei Sophokles mehrfach zu belegende Gebrauch von μήτε für μήτε-μήτε (vgl. Schneidewin-Nauck zu Philokt. 771 „wie oft in strengen Gegensätzen einzelner Begriffe"); einem Reste von Zweifel bezüglich des Verständnisses wurde ja, wenn es dessen überhaupt bedürfte, durch die Wiederholung des Gedankens abgeholfen.

v. 855 thun weder die überlieferten πολύν noch πολύ dem Sinne Genüge; so hat Dindorf πάλιν, Schneidewin ποδοῖν, Bonitz μόρῳ vermutet, Lehrs τέκνον zu verdoppeln

geraten — keines will entsprechen. Der Gedanke läßt erwarten: Du bist in Deinem Wagemut soweit gegangen, bis Du an den hohen Thron der Dike stießest. — Bleibt man aber in dem angeschlagenen metaphorischen Tone, welches ist dann der Teil des Körpers, mit dem am entsprechendsten an unserer Stelle dieser Stoß geschieht? Wir meinen: das **Knie**. So entdecke ich in dem überlieferten πολύ ein γόνυ. Ich fasse dabei γόνυ als Accusativ des Teils, zu dem das Passiv von προσβάλλειν darstellenden προσπίπτειν; vgl. ἐκβάλλειν—ἐκπίπτειν (Curt. Gr. Gr. S. 483, 4.)

Wie **Wolff** v. 870 in dem κασίγνητος — er conjicirt ohne ausreichenden Grund κάσις — den Oedipus entdecken mag, ist schwer verständlich und zeigt nur, in welche Verlegenheit die Interpreten sich durch das γάμων desselben Verses versetzt sehen. Es heißt dem gesunden Wahrheitssinn in's Gesicht schlagen, hier nicht an Polyneikes denken zu wollen. — Das ist richtig: ehe ich das γάμων mit **Schneidewin-Nauck** auf des Polyneikes Ehe mit der Tochter des Adrast, die für unser Stück gar nicht vorhanden ist, deute, eher würde ich mich der billigen Conjektur des γάμων in τάφων, wie sie die Schulausgabe Herrn **Schuberts** bietet, bequemen. Wenn ich mich aber an das οὔτ' ἐπινυμφίδιος (La) — 'Αχερόντι νυμφεύσω v. 815 f., auch wohl an φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα v. 73 erinnere, dann ist mir unzweifelhaft, wie hier das γάμων gemeint ist. Der Tod vermählt die im Leben Unvermählte: ἄγαμος v. 867 mit dem Bruder: δύσποτμοι γάμοι v. 869 f, δύσποτμοι natürlich nicht wegen des Anstößigen, sondern weil θανὼν ἔτ' οὖσαν κατήναρές με, v. 871.

Eine neue crux philologorum bedeutet v. 872, von dem **Schneidewin-Nauck** urteilen „die Worte σέβειν μὲν εὐσέβειά τις entziehen sich dem Verständnis," und auch Herr **Schmelzer** sagt von unserem Vers: „ist in der überlieferten Lesart unverständlich." — Den an unserer Stelle geforderten Sinn haben Schneidewin-Nauck annähernd richtig formulirt: „man sollte erwarten σέβειν μὲν εὐσεβὲς νεκρούς, fromm ist es, die Toten zu ehren, oder σέβειν μὲν εὐσεβεῖς θέμις, es ziemt sich, die εὐσεβεῖς (wie Antigone sich als εὐσεβής bewährt hat) zu ehren; ebenso: „der Chor räumt ein, die dem Polyneikes geweihte fromme Pflicht sei allerdings des Rühmens werth, aber u. s. w." — Nur erstaunlich, daß man seinen Satz, an dem durchaus nichts zu ändern ist, nicht in entsprechendem Sinn hat zu bewältigen verstanden. Bene vertit, qui bene construit, heißt es eben. Ich konstruire: εὐσέβεια μὲν ἐστί τις σέβειν: die Frömmigkeit ist etwas, um es zu ehren. Unser Beispiel dient zur Erweiterung dessen, was **Krüger** Gr. Sprchl. II, 55, 3, An. 6 u. 7 lehrt. — Uebrigens fasse ich das εὐσέβεια nicht so sehr als äußeres, denn als inneres logisches Objekt zu σέβειν: „Fromme Pflicht soll man ehren = soll man üben; ein Fall der figura etymologica.

Das οἴμοι γελῶμαι v. 838 beziehe ich auf das ζῶσαν in v. 837. Der Chor hat mit letzterem Antigone nicht bloß bezüglich ihres Todes, wie sie es selbst zuerst in Antistrophe α' gethan, mit Niobe in Parallele gesetzt, sondern auch bezüglich ihres Lebens; macht ihr damit zunächst stillschweigend den Vorwurf der ὑπερβασία, als deren Typus Niobe in ihrem Leben dasteht, ein Vorwurf, bei dem der Chor auch gegenüber Antigones mit οἴμοι anhebender Klage

über Mangel an Teilnahme seitens des Chors verharrt, v. 852 ff. προβᾶς' ἐπ' ἔσχατον θράσους cet., damit zugleich die Richtigkeit unserer Beziehung des γελῶμαι bestätigend.

Ueber v. 873 siehe den folgenden Paragraph zu v. 961*)

§ 6. Viertes Stasimon.

Erstaunlich muß erscheinen, wie die neueren Erklärer für die Deutung des ζεύχθη v. 955 zu Eingang der Antistrophe α mit seiner Bestimmung πετρώδει κατάφαρκτος ἐν δεσμῷ von einem interessanten Wink des Scholiasten so gar keine Notiz genommen haben. Dieselben denken auch für die Bestrafung des Lykurgos allgemein an ein Einsperren in einer Felsgrotte; dabei ziehen sie die Erwähnung eines Bildes Λυκοῦργος δεδεμένος in einem Dionysostempel bei Longus an, von dem es bei Schneidewin-Nauck heißt „wahrscheinlich die Anfesselung in der Felsgrotte". Daß der Vorwurf dieses Bildes ein bekannter gewesen, lehrt der Name des Bildes. Um so unverständlicher, wie man die bestätigenden Worte des Scholiasten hat unberücksichtigt lassen können, der zu v. 955 anmerkt τὸν δεσμὸν δὲ τῆς ἀμπέλου πετρώδη εἶπεν ἀντὶ τοῦ, τὸν ἰσχυρόν, desgl. zu v. 957 τῷ στερεῷ δεσμῷ τῆς ἀμπέλου. Auch hier beweist der Artikel von ἄμπελος, daß man es mit einer landläufigen Vorstellung zu thun hat. Offenbar liegt ein Seitenstück zu der bekannten Bestrafung der tyrrhenischen Seeräuber vor, um deren Schiff sich Weinreben spinnen. — Die Deutung des πετρώδης seitens des Scholiasten darf unter solchen Umständen durchaus nicht von der Hand gewiesen werden. Ohne Mißverständnis zu fürchten, konnte der Dichter füglich jenes metaphorische Epitheton wählen, wodurch die Bestrafung des Lykurg noch verwandter mit der Antigones sowohl als der der beiden anderen in Parallele gesetzten mythischen Persönlichkeiten erschien.

Daß das unsinnige ἀνθηρὸν v. 960 noch auf seinen Verbesserer hat warten müssen, mag zeigen, wie wir so gern an dem Nächstliegenden vorbeistolpern, das Wort bestätigend, das ich manchmal aus dem Munde eines besonnenen älteren Pädagogen, wenn er aus der Classe

---

*) Eine Musterleistung absprechender Oberflächlichkeit muß es genannt werden, was Herr Schmelzer pg. 81 ff. zur Begründung seines Satzes: „Im Folgenden dürften all' die Verse, welche dem Chore zugewiesen werden (817—22; 834—48; 853—56; 871—75), kaum von Sophokles herrühren", zu Markte bringt. Es ist für einen ehrlichen Forscher wirklich eine Zumutung, sich mit der Widerlegung solchen Geredes zu befassen. Man lese Folgendes! „Es ist taktlos, die Antigone mit dem κλεινή und dem matten ἔπαινον ἔχουσα trösten zu wollen, und es ist geradezu albern, einem Menschen den Hungertod erträglicher machen zu wollen dadurch, daß man ihm sagt: „Du bist wenigstens nicht einer zehrenden Krankheit erlegen oder mit dem Schwerte hingerichtet worden." Antigone, in der Lage, worin sie sich befindet, zu trösten, ist schon kein allzuleichtes Stück, denken wir, und doch wird den greisen Chor sein menschliches Gefühl zu solchem Versuche treiben. Wo soll nun das Taktlose stecken, wenn man Jemandem, der zum Tode geht, seinen Tod in ein ehrenvolles Licht rückt? Oder ist es ferner nicht eine Verdrehung der Wahrheit, wenn Herr Schmelzer die Sache so darstellt, als trete bei dem Dichter der Tod durch zehrende Krankheit oder fremdes Schwert in einen Gegensatz zum „Hungertod" und nicht vielmehr zu dem mit freiem Willen, einer heiligen Pflicht zu lieb übernommenen, wie so deutlich das gegensätzliche ἀλλ' αὐτόνομος v. 821 zeigt (in gleichem Sinne heißt es v. 875 αὐτόγνωτος.) Wir thun es Herrn Schmelzer nicht an, uns einzubilden, wir sagten ihm damit etwas, was er sich nicht selber gesagt hätte. Trotzdem muß ihm dieses entscheidende „αὐτόνομος" „nichtssagend" heißen. Wir verstehen; wird doch damit seine ganze Sophistik zu Schanden. Das A und O aller Wissenschaft bleibt ewig die Wahrhaftigkeit! Damit verabschieden wir uns von Herrn Schmelzer.

kam, vernommen habe, und das manchem unserer modernen „hyperbolisch-pädagogischen“ Heißsporne Geduld predigen sollte: „Gott, was ist der Mensch so dumm!“ — Das ἀποστάζειν τὰς μανίας δεινόν, von Lykurgos prädicirt, ist von Wolff völlig richtig gedeutet: „Die Gewalt des Wahnsinns (mit seinem Blute) abträufeln lassen“: das Verträufeln des Blutes stillt den Wahnsinn. Dasselbe soll auch noch ein zweites stillen: ἀνθηρόν τε μένος, wie die Handschriften bieten. — Nun teilt uns derselbe Wolff mit, daß wie nach der einen Fassung der Sage es Rosse sind, die den Lykurgos zerfleischen, so nach einer anderen des Dionysos Panther, wofür er Belege bringt. Natürlich hat Sophokles geschrieben: πανθήρων τε μένος (cf. Il. P 20); ο und ω waren in der Schrift ja nicht unterschieden (vgl. oben zu v. 351): Lykurg verträufelt mit seinem Blute zugleich die Gewalt des Wahnsinns, wie die Wut der Panther, d. h. stillt damit beide.

v. 961 ersetze ich das ψαύων mit seinem unzulässigen Accusativ τὸν θεὸν durch παύων, das wieder aufgenommen wird mit dem den folgenden Satz enhebenden παύεσκε μὲν γάρ; ebenso ersetze ich in dem vorhergehenden Kommos v. 873 das schiefe μέλει als Aussage durch das den folgenden Satz schließende gleiche πέλει: κράτος δ' ὅτῳ κράτος πέλει παράβατον οὐδαμᾷ πέλει. Bei der sentenziösen Fassung des Gedankens verlangt geradezu die Epanalepsis des κράτος die Responsion durch die des πέλει. Vgl. das hesiodische: ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος.

v. 969 scheint mir ein conjicirtes ναίουσ' = sie liegen, von Oertlichkeiten gesagt, vor ἀκταὶ zur Herstellung des Verses leichter als das doktrinäre ἄξενος Böckhs als Epitheton zu Σαλμυδησσός.

Als dritte Parallele zu dem Schicksal der Antigone setzt der Chor mit dem zweiten Strophenpaar das der Boreade Kleopatra, der Enkelin des athenischen Erechtheus. Welches sie persönlich getroffen, setzt der Dichter als bekannt voraus; er selbst hat die Sage wiederholt behandelt, in seinen Tympanisten, wie in einem doppelten Phineus. Jedenfalls ist auch bei ihm Kleopatra eingekerkert worden, wofür die Parallele mit Antigone spricht, wie auch die sonstige Ueberlieferung der Sage damit stimmt. Ob er sie auch wieder habe durch die Argonauten befreien lassen, wie Diodor überliefert, erscheint mir fraglicher, darf indessen hier ziemlich außer Betracht bleiben. An unserer Stelle zieht der Dichter vor statt des persönlichen Schicksals der Kleopatra das ihrer beiden Söhne, denen die Idäa, nach anderer Fassung die Eidothea, die Phineus zugleich mit der Verstoßung der Kleopatra zum Weibe genommen, die Augen ausstieß. — Doch zu diesem gräßlichen Bilde bietet sich dem chorischen Lyriker ein anderes, versöhnlicheres als Gegenstück; keine Frage, daß gerade es sich auch dem Tragiker als besonders wirksam auf die Empfindung der Hörer empfehlen mußte. Eine Skizzierung der betreffenden Scene bietet offenbar der Eingang unserer Antistrophe β': die Geblendeten jammern, doch wohl in erster Linie um ihr eigenes Schicksal. — Aber auch von Phineus erfahren wir, daß er um Frevels willen sei des Augenlichtes beraubt worden. Mußte es nicht ein Bild erschütterndster Tragik hergeben, die Reue des blinden Vaters inmitten der durch seine Schuld geblendeten Kinder, ein, vielleicht noch wirksameres, Seitenstück zu Oed. Col. 1095—1105. — Freilich der überlieferte Text scheint nur von beiden Söhnen zu sprechen; nur leidet derselbe an seither

ungeheilter Verderbnis, an der sich die Interpretation zu Schanden quält; so bekennt Schneidewin-Nauck zu v. 980: „vielmehr ist die Stelle verderbt.“ — Man schreibe statt ματρὸς ἔχοντες: „πατρὸς ἔχοντος: κατὰ δὲ τακόμενοι μέλεοι μελέαν πάθαν κλαῖον, πατρὸς ἔχοντος ἀνύμφευτον γονάν· ἃδε cet. — μελέαν πάθαν fasse ich als inneres Objekt zu τακόμενοι: „und sich verzehrend in elendem Leid, die Elenden, weinten sie, der Vater im Arme die Kinder der Unglücksbraut: die aber u. s. w.“ Natürlich sind nun die μέλεοι nicht mehr allein die Söhne, sondern Vater samt γονά; ebenso bezieht sich das ἃδε auf den in ἀνύμφευτος enthaltenen Begriff νύμφα. — Sieht man nicht, wie erst vom Standpunkt des πατήρ, nicht aber von dem der Kinder das Epitheton ἀνύμφευτος zulässig erscheint? — Für den Gebrauch von ἔχειν = „im Arme halten“ vgl. Od. ψ 232 κλαῖε δ' ἔχων ἄλοχον θυμαρέα.

v. 981 schließe ich mich Dindorfs Conjektur αὔχασ' an; wenn nicht vielleicht αὐδᾶτ' cf. Philokl. 240 vorzuziehen ist. In beiden Fällen ist σπέρμα als Nominativ zu fassen.

§ 7. Fünftes Stasimon (bakchisches Tanzlied).

Die Anrede des Dionysos πολυώνυμε, dürften wir sagen, enthalte im Keim die Disposition unseres Tanzliedes. Noch einmal flammt die Hoffnung bei dem Chor auf, es möchte sich noch Alles zum Guten wenden, und zur Verwirklichung derselben wird Dionysos angerufen, der Gott, dessen Ehre unser Gedicht gilt. Den Gott dazu geneigt zu machen, erinnert der Betende an die hohen Ehren, die allerwärts diesem Gotte gezollt werden, daher πολυώνυμος. — Genannt werden die Cultstätten Ikaria, Eleusis, der Parnaß, das euböische Nisa, vor allem Theben selbst, dem in seinen Nöten der Gott zu Hilfe kommen soll. Von einer weiteren Cultusstätte wird noch unten die Rede sein. — Was den Rhythmus betrifft, so erkenne ich in jeder ersten Verszeile der vier Strophen einen jonischen Dimeter: πολυώνυμε | Καδμείας; σε δ' ὑπὲρ διλο | φου πέτρας; ταν ἐκ πα | σαντιμᾶς; ἰὼ πυρ | πνειόντων. — Daß die Joniker gerade dem Dionysuskult eignen, ist bekannt; ebenso daß dieselben mehrfach im Drama nur den Anfang oder den Schluß der Strophen bilden; vgl. Müller, Handbuch II., S. 547.

v.. 1128 hat Dindorf zu Gunsten des Metrums statt des handschriftlichen στείχουσι ein στίχουσι conjicirt. Dagegen erinnern Schneidewin-Nauck: „daß neben στείχω (aor. ἔστιχον) ein Präsens στίχω jemals vorhanden gewesen sei, ist nicht wahrscheinlich (vgl. Lobeck, Technol. p. 67).“ Daß aber neben στείβειν Sophokles ein στιβεῖν kennt, dafür vergl. Ai. 874; warum nicht neben στείχειν ein στιχεῖν? Daß an der Nüchternheit des Wortes kein Anstoß zu nehmen, wie Schneidewin-Nauck thun, dazu vgl. Hes. Th. 10 Μοῦσαι ἐννύχιαι στεῖχον. — Statt στίχουσι accentuire man στιχοῦσι.

v. 1129 will die Nebeneinanderstellung der doch nur zeitweiligen Erscheinung des στέροψ λιγνύς mit Κασταλίας τε νᾶμα nicht passen; ich schreibe νάμας als beigeordnet dem ὑπὲρ διλόφου πέτρας. Die dichterische Gedankenfassung σὲ στρέροψ ὄπωπε λιγνύς erhält ihr Licht durch die gläubige Andacht der Festfeiernden, für die der Gott leibhaftig gegenwärtig gilt, wenn er sich auch dem sterblichen Auge entzieht: so schaut ihn nur der als Opfer aufsteigende „leuchtende Rauch“.

v, 1148 hat Nauck sich mit Grund an dem φϑεγμάτων der Ueberlieferung gestoßen; er will φεγγάτων lesen; ich setze φλεγμάτων, das, mit Naucks φεγγάτων synonym, sich an die Textspur hält; über φλέγμα = φλόξ siehe das Lexikon. — Daß nämlich in erster Linie für diesen nächtlichen Reigen die Fackeln Erwähnung fordern, liegt auf der Hand; daß diese aber „poetisch“, wie Wolff will, unter den ἄστρα gemeint seien, ist gewaltsam und schädigt gerade die Poesie des Bildes. — Erkennt man nicht in dem Epitheton der Sterne πῦρ πνειόντων, das Schneidewin-Nauck „auffallend finden“ — (Wolff hat dazu die kluge Bemerkung: „die Sterne sprühen kein Feuer,“ woraus nämlich der Hörer merken soll, daß eben nicht unter ἄστρα die Sterne, sondern Fackeln gemeint seien!) — wir sagen, erkennt man nicht aus dem πῦρ πνειόντων, von den Sternen gesagt, die Absicht des Dichters? Durch die helle Sternennacht um die Zeit der Wintersonnenwende bewegt sich der Fackelreigen nach der Höhe des Parnaß: während zu Ehren des Gottes der Himmel brennt, lodern die Flammen seiner sterblichen Verehrer. — Wir erinnern zugleich an Rückerts „des fremden Kindes heil'ger Christ.“ — Zur Rechtfertigung des Dichters, Dionysus den Reigenführer der Sterne zu nennen, sei neben dem, was Schneidewin-Nauck zu v. 1146 f. bringen, daran erinnert, daß die Hyaden als von Dionysos an den Himmel versetzte Nymphen galten; vgl. Preller Gr. Myth. p. 314. — Zu Wolffs verblaßtem πύρπνων statt πῦρ πνειόντων fehlt durchaus der Grund.

Auffallend muß in La der Hiatus χοραγὲ ἄστρων erscheinen; man hat umgestellt, man hat einfach ε elidirt, beides billig genug. Daneben hat sich Brunck des Verses wegen veranlaßt gesehen, das καὶ vor νυχίων zu streichen. Ich conjicire: ἰὼ πῦρ πνειόντων — χοραγέτ' ἄστρων, νυχίων — φλεγνάτων τ' ἐπίσκοπε. — Entsprechend schalte ich v. 1136 vor πόλεων den Artikel τᾶν ein und lese: τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾷς — ὑπερτάταν τᾶν πόλεων. Zu ὑπερτάταν hat Dindorf: Vocabuli ὑπερτάταν alterum α in litura alius literae scriptum est, erasis etiam duabus tribusve literis, quae superscriptae fuerunt.

v. 1150 ist man für das Ναξίαις des La, soweit ich sehe, der Conjektur Bergks ὦναξ gefolgt; wie mir scheint, recht unbesehen. — Wir haben oben auf die Bedeutung des πολυώνυμε für unser Hyporchem hingewiesen; wie aber sollte beim Preise des Dionysos, nach dem gezeichneten Programm des Dichters, der Athener Sophokles, der Landsmann des Theseus, die Insel Naxos völlig unerwähnt lassen? Aber weiter! Wir fragen: was soll entweder das παῖ oder das γένεϑλον, wenn beide mit Ζηνός (wir folgen der Conjektur Bothes) verbunden sein sollen? Weder Wolffs γένεϑλον als Beziehungsaccusativ empfiehlt sich, noch will die Glosse Schneidewin-Naucks „Διογενὴς παῖς“ befriedigen. Daß παῖ notwendig mit Ζηνὸς verbunden sein will, ist klar; so sucht das γένεϑλον seine Bestimmung. Ich lese: παῖ Ζηνὸς, γένεϑλον, προφάνη—ϑι, Νάξιε σαῖς ἅμα περιπόλοις. Ueber die Verbindung Νάξιε γένεϑλον vgl. Krüger, Gr. Sprchl. II, 58, 1, 1. — Die Responsion der Strophe β' stelle ich durch ein conjicirtes ἁ als Artikel von πάνδαμος πόλις her: καὶ νῦν, ὡς βιαίας ἔχεται — ἁ πάνδαμος πόλις ἐπὶ νόσου, — μολεῖν.

§ 8. Schlußkommos.

Nach v. 1303 vermutet man den Ausfall eines Verses, in Responsion zu v. 1281, der, wie letzterer, billig Kreon zuzuweisen wäre. Nur verstehe ich nicht, wie man sich bei dem dermaligen Eingang der vorausgehenden Worte des Exaggelos hat beruhigen können. Weder ist begreiflich, wie derselbe im Anschluß an das unmittelbar vorausgehende Wehe! aus dem Munde Kreons φεῦ, φεῦ μᾶτερ ἀθλία, φεῦ τέκνον ohne jede Notiz von dem φεῦ τέκνον zu nehmen, mit dem deiktischen ἥδε fortfahren kann; noch weniger gar scheint ein getrenntes ἡ δὲ erträglich, ohne ein vorausgehendes correlates Glied, bezugnehmend auf das Schicksal Hämons. Beachtet man ferner, wie eng im Gedanken dieses αὖθις δὲ τοῦδε uns das vorausgehende κωκύσασα μὲν τοῦ πρὶν θανόντος Μεγαρέως κλεινὸν λέχος (La) zusammengehören, so muß irgendwelcher sich einschiebende Zwischengedanke äußerst störend empfunden werden. — Entschieden deutet der Satzbau der Worte des Exaggelos darauf hin, daß vor denselben eine jenem angehörende Verszeile, die auf Hämons Schicksal verwies, abhanden gekommen. — Kreon hat gejammert über das Schicksal von Gattin und Sohn; über das der Gattin ihm Mitteilung zu machen, ist der Bote aus dem Hause erschienen, derselbe, der Zeuge gewesen von jener blutigen Scene zwischen Vater und Sohn. Welche Einleitung der neuen Kunde erschiene füglicher, als wenn der Bote, anknüpfend an jenes letzte Wort des Gebieters φεῦ μᾶτερ ἀθλία, φεῦ τέκνον, fortführe: Das Schicksal deines Sohnes kennst du — deine Gattin u. s. w. — So wage ich versuchshalber, ὡς μὲν τέθνηκεν οὗτος οἶσθ' αὐτὸς λέγειν, — ἡ δ' cet.

Den anschließenden Vers 1301 gibt La ἡ δ' ὀξύθηκτος ἥδε βωμία περίξ. Arndt, dem die Meisten gefolgt sind, hat in περίξ die Verstümmelung eines περὶ ξίφει entdecken wollen. Nur scheint mir das Schwert nicht gerade als das zum Moment passende Mordinstrument; offenbar entsprechender ist ein Opfermesser (cf. 1184 f.) und ein solches bedeutet eben nach meiner Ueberzeugung das technische βωμία scl. μάχαιρα.*) — Entsprechend lese ich: ἡ δ' ὀξυθήκτῳ ἥδε βωμίᾳ πέριξ, λύει κελαινὰ βλέφαρα. An dem λύειν βλέφαρα sich stoßen wollen, halte ich angesichts der manchen verwandten homerischen Wendungen für gesucht. — Zu ἡδ' — ἥδε vgl. v. 1279.

Endlich glaube ich entschieden, daß wir in v. 1303 eine dem Kreon von dem Dichter in den Mund gelegte, dramatisch lebendig den Erzähler unterbrechende Frage zu erkennen haben, zu der den ahnenden Sinn des unglücklichen Hörers jenes μέν nach κωκύσασα wohl befähigt. Wie damit der Responsion völlig Genüge geschieht, so erhält erst im Munde Kreons jenes κλεινὸν λέχος die richtige Färbung, während im Munde des Boten, sowenig als aus der Seele der Mutter gesagt, der Ausdruck passend erscheint. — Ebenso schwindet damit der Anstand,

*) Nach dem Zeugnis des Istros wird bekanntlich Sophilos, der Vater unseres Dichters, ein μαχαιροποιός τὴν ἐργασίαν genannt; mag nun auch dessen Gewerbebetrieb ein „fabrikmäßiger" gewesen sein, daß unser Dichter gerade von diesem Betrieb Kenntnis gehabt, verrät sich auch sonst; wir erinnern an v. 474; namentlich an die βαφή Ai. 651. — vgl. Schlenger, l. c.

den Wolff an jenem κλεινὸν λέχος nehmen wollte, insofern es nicht auch für Hämon zutreffe. Ein zweiter Sprecher konnte füglich aus jenem Ausdruck Kreons (λέχος Bahre) einfach den allgemeinen Begriff θάνατος herausgreifen und sich mit seinem αὖθις δὲ τοῦδε begnügen.

v. 1334 erkenne ich in dem μέλλοντα ταῦτα den absoluten Accusativ: „da dies Sache der Zukunft" zu dem folgenden, von mir als Frage verstandenen Hauptsatze: τῶν προκειμένων τί χρὴ πράσσειν, die begründet wird durch das μέλει γὰρ τῶνδ' ὅτοισι χρὴ μέλειν. Unter τῶνδε sind eben die πρόσπολοι des Königs verstanden, für die der Chor angesichts des Entsetzlichen die Befehle des Königs heischt. — Kreons Herrscherwille ist aber durch sein furchtbares Schicksal völlig gebrochen. Diese seine eigene Erkenntnis spricht auch sein letztes Wort aus: „πάντα γὰρ λέχρια τἂν χεροῖν τάδ' ἐπὶ κρατί μοι πότμος δυσκόμιστος εἰσήλατο," wörtlich: „dies Quere all in meinen Händen ist als ein allzuschweres (δυσκόμιστος) Schicksal mir auf's Haupt gesprungen," d. h. „mein Unglück raubt mir die Fähigkeit des Denkens."

Soll aber also obige Frage des Chores ganz ohne Erledigung bleiben? Nach der damaligen Gestalt des Textes wäre es so, indem bereits unmittelbar an das letzterwähnte Wort Kreons die allgemeine Sentenz des Stückes aus dem Munde des Chores anschließt. Die Sache aber, meinen wir, verlange bei dem Versagen des κοίρανος, daß sich der „Weltgeschäfte" nunmehr ein Anderer annehme, und wer könnte dies anders sein als der Chor der Geronten? — Daß aber ein bezügliches Wort des Chores ausgefallen, dafür spricht unzweideutig das Gesetz der Responsion unseres Schlußkommos, das zu dem Distichon des Chores v. 1326—27 ein entsprechendes auch vor dem Schlußhypermetron fordert. Um dieser einzigen zwei Verse 1326—27 willen für den zweiten Teil unseres Kommos mesodische Gliederung anzunehmen, während der erste palinodische zeigt, erscheint doch als harte Zumutung. — Ich wage nach v. 1346 das Distichon im Munde des Chores: ἀλλ' ἄγετ' ἐς οἶκον, πρόσπολοι, τὸν κοίρανον — καὶ τῶν θανόντων, οἷσι χρὴ μέλειν, μέλοι (vgl. v. 1335).

Worms, Februar 1892.

Dr. Theodor Maurer.



Schulnachrichten.

A. Die im Schuljahre 1891/92 behandelten Unterrichtsstoffe.

I. Gymnasium.

1. Religion.

a. Evangelische: VI. Biblische Geschichten des alten Testaments. — V. Biblische Geschichten des neuen Testaments. — IV. Biblische Geschichte des alten Testaments; Sittenlehre nach dem Katechismus. — UIII mit OIII vereinigt. Leben Jesu nach den synoptischen Evangelien; Glaubenslehre nach dem Katechismus. — UII mit OII vereinigt. Kirchengeschichte bis zum 10. Jahrhundert; ausgewählte prophetische und poetische Bücher des alten Testaments (nach der Schulbibel); Erklärung der gottesdienstlichen Bauten: jerusalemische Tempel, Basiliken, Kirchen romanischen und gotischen Stils. — UI mit OI vereinigt. Galater-, 1. Korinther- (außer IV—VII) und Epheser-Brief (außer I—III) im Urtext; Kirchengeschichte des 4.—15. Jahrhunderts; dogmatische Erörterungen im Anschluß an die geschichtliche Betrachtung der ökumenischen Konzile und der Confessio Augustana.

In den Klassen VI—OIII wurden Kirchenlieder, in allen Klassen Bibelstellen auswendig gelernt.

b. Katholische: VI mit V, 6b, 6a, 5b und 5a vereinigt. Bußsakrament, 1. Hauptstück und die Lehre vom Gebet (nach dem Katechismus), biblische Geschichten des alten Testaments. — IV mit UIII und OIII vereinigt. Das 2. Hauptstück des Katechismus und Liturgik, 1. Teil. — UII mit OII vereinigt. Kirchengeschichte, 1. und 2. Zeitraum. — UI mit OI vereinigt. Kirchengeschichte, 1. und 2. Zeitraum.

c. Israelitische: VI mit V, 6b, 6a, 5b und 5a vereinigt. Biblische Geschichte und Geschichte der Hasmonäer; Besprechung der Feiertage. — IV mit UIII und OIII vereinigt. Moses V (Auswahl); Einleitung und Glaubenslehre (nach Herxheimer's Leitfaden). — UII mit OII vereinigt. Jeremiah (Auswahl); die wichtigsten Ereignisse aus der nachbiblischen Geschichte. — UI mit OI vereinigt. 12 kl. Propheten und Hiob (Auswahl); jüdische Geschichte von den Herrschern aus dem Hause der Hasmonäer bis Moses Maimonides.

2. Deutsch.

a. Grammatik: VI. Deklination, Konjugation, Präpositionen, Elementares aus der Satzlehre. — V. Der einfache Satz. — IV. Der zusammengesetzte Satz; Interpunktionslehre. — UIII. Abschließende Wiederholung des Lehrstoffes von VI—IV. — Von OIII an gelegentliche grammatische Unterweisungen im Anschluß an Lektüre und Aufsätze.

b. Lektüre: VI—OIII. Lesestücke aus Kohts-Meyer-Schuster. — UII. Schiller'sche Balladen, Tell, Jungfrau; im Anschluß daran das Wichtigste aus Poetik und Metrik. — OII. Auswahl aus Nibelungenlied und Walther im Urtext; Glocke, Jungfrau; Hermann und Dorothea. — UI. Auswahl aus Klopstocks Oden und dem Messias; Laokoon (teilweise), Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan; Cäsar und Macbeth. — OI. Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau, Braut von Messina, Tell; Dichtung und Wahrheit (teilweise), Götz, Egmont, Iphigenie. — In allen Klassen Auswendiglernen von Gedichten oder Stellen aus größeren Dichtungen.

c. Schriftliche Arbeiten: In VI—IV wöchentlich ein Diktat oder ein kleiner Aufsatz; in UIII—OI Aufsätze.

Themata der deutschen Aufsätze in UIII—OI:

UIII. 1) Der Handschuh. 2) Gründe Cäsars zum Kriege gegen die Helvetier. 3) Altdeutsche Spiele. 4) Cäsars Verhandlungen mit Ariovist (Schulaufsatz). 5) Das Glück von Edenhall. 6) Cäsars Sieg über Ariovist. 7) Heinrich I. beschließt den Krieg gegen die Magyaren (Schulaufsatz). 8) Die Charybdis (nach Schillers Taucher). 9) Friedrich Barbarossa (Schulaufsatz). 10) Die vier Weltalter (nach Ovid). 11) Die Bedeutung der Klöster im Mittelalter (Schulaufsatz). 12) Der doppelte Kampf des Ritters in Schillers Kampf mit dem Drachen. 13) Der Überfall im Wildbad (Schulaufsatz).

OIII. 1) Galbas Unternehmungen im oberen Rhonegebiet. 2) Cäsars Unternehmungen im Gebiete der Veneter. 3) Über die Soldurier. 4) Cäsars erster Übergang über den Rhein. (Alle 4 nach Cäsar.) 5) Was erfahren wir über die Reiterei Cäsars in den ersten 4 Büchern des gallischen Krieges? 6) Cäsars Thätigkeit zwischen dem 1. und 2. britannischen Feldzuge. 7) Cäsars Fahrt nach Britannien, verglichen mit Kolumbus' Fahrt nach Amerika. 8) Veranlassung und Vorbereitungen des Kyros zum Kriege mit seinem Bruder Artaxerxes (nach Xenophon). 9) Der Taucher und der Handschuh. Ein Vergleich (Schulaufsatz). 10) Die lykischen Bauern (nach Ovid). 11) Der Wunsch des Midas (nach Ovid). 12) Die Druiden der Gallier (Schulaufsatz).

UII. 1) Gedankengang von Schillers Ballade „Der Ring des Polykrates". 2) Welche Gesinnungen zeigen die Götter den Menschen gegenüber in Odyssee I, 1—95? 3) Inhaltsangabe der Pompejana § 1—19. 4) Baumgarten erzählt Stauffacher seine Erlebnisse (Schulaufsatz). 5) Der Seesturm bei Vergil Äneis I, 34—122. 6) Was erfahren wir aus dem ersten Gesang der Äneis über karthagische Verhältnisse? 7) Kalypso bei Odysseus am Meeresufer. Nach Odyssee 148—191 (Schulaufsatz). 8) Welche Vorstellung machen wir uns nach Odyssee VI von Scheria und den Phäaken? 9) Palast und Garten des Alkinoos (nach Od. VII).

OII. 1) Trinkspruch Xenophons gelegentlich der Festfeier bei Trapezunt. 2) Die Lage Frankreichs beim Auftreten der Jeanne Darc nach Schillers Jungfrau von Orleans, zugleich durch die Geschichte beleuchtet. 3) Das Bild der Mutter in Schillers Glocke. 4) Die Scene Odysseus

und Iros bei Homer (Schulaufsatz). 5) Das Urteil des Ordensmeisters „Dich hat der eitle Ruhm bewegt" in Schillers Kampf mit dem Drachen. 6) Der Großvater an der Wiege des Enkels, — der Enkel im Hause der Großeltern, zwei Familienscenen aus der Odyssee. 7) Mein Debüt als Pelznickel. Aus der Feder eines Freundes (Schulaufsatz). 8) Inhaltlicher Bericht von Xenophons Apologie des Sokrates (Mem. I, 1 und 2), nebst Dispositionsschema. 9) Odysseus ein Typus auf Themistokles. 10) Das Wort aus Cicero's Cato Maior: Animosior senectus quam adulescentia. Freie Chrie. (Schulaufsatz.)

OI. 1) Wo ist eine Stimme der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle bewegt der Wunsch, die Leidenschaft 2c. (Wallenstein.) 2) Welche Rolle spielt die Gräfin Terzky im Wallenstein? 3) Die beiden Piccolomini (Schulaufsatz). 4) a. Graf Leicester in der Maria Stuart. b. Der Grundgedanke in der Jungfrau von Orleans. 5) a. Tells Monolog. b. Welche Beziehungen bestehen zwischen dem „Eleus. Fest", dem „Spaziergang" und der „Glocke"? 6) Goethes Aufenthalt in Straßburg (Ref. aus Wahrheit und Dichtung). 7) a. Orest und Pylades in der 1. Sc. des 2. Aufzugs der Iphigenie. b. Das Wenige verschwindet leicht dem Blick, der vorwärts sieht, wieviel noch übrig bleibt. c. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Thaten. 8) Die absolute Monarchie in Frankreich und in Brandenburg-Preußen (Maturitätsaufsatz).

UI. 1) Was erfahren wir im ersten Aufzug des „Cäsar" von Shakespeare über Brutus und Cassius? 2) Wie benimmt sich Antonius unmittelbar nach der Ermordung Cäsars? 3) Macbeth. 4) Die Anfänge des Deutschen Reiches (Schulaufsatz). 5) a. Der Wirt; b. Riccaut de la Marl.; c. Just und Werner; d. Die Ringe in M. von Barnhelm; e. Der nationale Charakter derselben. 6) Die trauernde Magdeburg am Lutherdenkmal in Worms (Anwendung einiger Gedanken aus Lessings Laokoon). 7) Warum sehen wir in Barbarossa den hervorragendsten Vertreter der mittelalterlichen Kaiserherrlichkeit? (Schulaufsatz.) 8) a. Verhältnis des Prinzen zu Marinelli in Em. Gal.; b. Referat über die Behandlung der Katastrophe in Emilia Gal. aus K. Fischer und Hettner.

3. Lateinisch.

a. Grammatik: VI. Regelmäßige Formenlehre. — V. Unregelmäßige Formenlehre; einiges aus der Syntax. — IV. Kasuslehre und Hauptregeln der Moduslehre. — UIII. Moduslehre. — OIII. Wiederholung und Abschluß der Syntax. — UII und OII. Wiederholungen. - UI. Stilistik im Anschluß an die Lektüre und die schriftlichen Arbeiten. — Von VI—UII mündliches Übersetzen aus den Übungsbüchern von Busch-Fries und Haacke.

b. Lektüre: VI und V. Übungsbücher von Busch-Fries. — IV. Nepos, Ausw. aus Ortmann's Ausgabe. — UIII. Cäsar, de bell. Gall. I—III; Ovid, Metam., Abschnitte aus Siebelis' Ausg. — OIII. Cäsar, de bell. Gall. III—VI (VI teilweise); Ovid, Metam., Abschnitte aus Siebelis' Ausg. — UII. Cicero, de imp. Gn. Pompei; Livius XXI teilweise; Vergil, Äneis I, II. — OII. Sallust, Catilina; Cicero, Catil. Reden I und III, Cato Maior; Vergil, Äneis VII—XII (Auswahl). — UI. Cicero, 4. Rede der 2. Actio gegen Verres; Tacitus, Germania, Annalen I (Auswahl); Horaz, ausgew. Oden. — OI. Cicero, de oratore I zum größten Teil; Tacitus, Annalen I—III mit Auslassung einiger Abschnitte; Horaz ausgew. Satiren und Briefe.

c. Schriftliche Arbeiten: In allen Klassen wöchentlich eine Arbeit: Extemporale, Schularbeit*), in der Klasse gefertigte Übersetzung eines noch nicht gelesenen Stückes ins Deutsche oder häusliche Übersetzung ins Lateinische.

4. Griechisch.

a. Grammatik: UIII. Regelmäßige Formenlehre bis zu den kontr. Verben (einschl.); Übungen dazu nach Schenkl-Hensell. — OIII. Vollendung der Formenlehre; Übungen dazu wie in UIII; das Wichtigste aus der Syntax im Anschluß an die Lektüre. — UII. Wiederholung der Formenlehre; Kasuslehre. — OII. Syntax des Verbums. — UI. Wiederholungen im Anschluß an die Lektüre.

b. Lektüre: UIII. Übungsbuch von Schenkl-Hensell. — OIII. Xenophon, Anabasis I, 1—7; Homer, Odyssee I, 1—100. — UII. Xenophon, Anab. I, 5—10, II, III (teilweise); Homer, Odyssee I, 200 bis Schluß, II, V, VI, VII. — OII. Xenophon, Anab. V; Herodot I (Auswahl); Xenophon, Memorabilien (Auswahl); Homer, Odyssee XIII—XXIV (Auswahl). — UI. Platon, Apologie und Kriton; Demosthenes, die 1. philippische und die 3 olynthischen Reden; Homer, Ilias I—X (Christ'sche Ausgabe). — OI. Demosthenes, die 3 olynthischen Reden; Thukydides, Ausw. aus III und IV; Sophokles, Antigone und Philoktet.

c. Schriftliche Arbeiten: In III wöchentlich, in II alle 14 Tage ein Extemporale oder eine Schularbeit; bisweilen trat dafür eine Übersetzung eines noch nicht gelesenen Stückes ins Deutsche ein. Die letzteren Arbeiten wurden gelegentlich auch in I noch gefertigt.

5. Französisch.

a. Grammatik: IV. Baumgarten, L. 1—62. — UIII. L. 79—100. — OIII L. 96—115. — UII—OI. Gelegentliche Wiederholungen der Formenlehre; Regeln der Syntax im Anschluß an die Lektüre und die schriftlichen Übungen.

b. Lektüre: IV und UIII. Lesestücke aus Baumgarten. — OIII und UII. Ausgew. Abschnitte aus den Biographies historiques von Dhombres und Monod. — OII. A. Daudet, ausgewählte Erzählungen; Scribe-Legouvé, Bataille de Dames. — UI. Molière, les Femmes savantes; Erckmann-Chatrian, le Trésor du vieux Seigneur (im Anschluß hieran mündliche und schriftliche Übungen). — OI. Mignet, Vie de Franklin (Ende); Scribe-Legouvé, Bataille de Dames; Ampère, Esquisses du Nord; Racine, Iphigénie.

c. Schriftliche Arbeiten: In IV wöchentlich, in den übrigen Klassen alle 2—3 Wochen ein Extemporale oder eine Schularbeit, bisweilen statt dessen ein Diktat oder eine häusliche Arbeit.

*) Wir nennen Schularbeit, im Unterschied von Extemporale, eine solche, für welche der Schüler zuvor den deutschen Text nach dem Diktat des Lehrers niederschreibt.

6. Geschichte.

IV. Griechische und römische Geschichte bis auf Augustus. — UIII. Deutsche Geschichte bis 1517. — OIII. Von da bis 1871. — UII. Griechische Geschichte. — OII. Römische Geschichte. — UI. Geschichte des Mittelalters. — OI. Geschichte der Neuzeit; Wiederholung der Pensen von UII—UI.

7. Geographie.

VI. Grundlehren; Übersicht der fünf Erdteile. — V. Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Hessen. — IV. Europa außer Deutschland. — UIII. Amerika und Australien. — OIII. Elbe-, Oder- und Weichselgebiet; Asien und Afrika. — UII und OII Wiederholungen.

8. Mathematik.

VI. Die vier Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten Zahlen; Einführung in das Rechnen mit Decimalzahlen; Faktorenzerlegung; Aufgaben mit Schluß von der Einheit auf die Vielheit und umgekehrt. — V. Teilbarkeit der Zahlen; gemeine Bruchrechnung; Decimalbrüche; einfache Regeldetri. — IV. Regeldetri und bürgerliche Rechnungsarten. Elemente der Planimetrie. — UIII. Die vier Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlen. Die Kongruenzsätze; die Sätze vom Dreieck, Parallelogramm und Trapez; Konstruktionen. — OIII. Zerlegung in Faktoren; Brüche; Gleichungen 1. Grades; Gleichheit, Verwandlung und Ausmessung geradliniger Figuren; Konstruktionen. — UII. Anwendung der Gleichungen des 1. Grades mit 1 Unbekannten; Gleichungen des 1. Grades mit 2 und mehreren Unbekannten; Anwendung derselben; Potenzen und Quadratwurzeln. Proportionalität der Linien und Ähnlichkeit der Figuren; Proportionalität der Linien im Kreis. — OII. Die trigonometrische Auflösung des rechtwinkligen Dreiecks und die Fundamentalformeln für die allgemeine Auflösung des Dreiecks; quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten; Wurzeln; imaginäre Zahlen; Logarithmen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie; die Berechnung der regulären Vielecke und des Kreises. — UI. Quadratische Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten; graphische Darstellungen der Gleichungen des 1. und 2. Grades mit 2 Unbekannten; die arithm. und die geom. Reihe; die Zinseszins- und Rentenrechnung. Ebene Trigonometrie. — OI. Combinatorik, binomischer Lehrsatz und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Stereometrie, sphärische Trigonometrie und mathematische Geographie. Wiederholungen.

Schriftliche Übungsarbeiten wurden, in der Stunde sowohl wie zu Hause, in allen Klassen häufig, Probearbeiten in der Stunde je nach Durchnahme eines Abschnittes angefertigt.

9. Naturwissenschaften.

VI. Blattformen; einzelne großblütige Pflanzen; Vertreter der 5 Wirbeltierklassen. — V. Pflanzen mit leicht erkennbaren Blüteteilen. Säugetiere, Vögel. — IV. Pflanzen mit weniger deutlichen Blüteteilen; Biologie der Pflanzen; Zusammenstellung zu Familien. Reptilien, Amphibien, Fische. Wiederholung aller Wirbeltiere. — UIII. Pflanzen mit weniger deutlichen Blüte-

teilen. Wirbellose Tiere. — OIII. Bau und Leben der Pflanzen. Bau und Pflege des menschlichen Körpers; einiges aus der allgemeinen Zoologie. — UII. Grundzüge der Chemie. Einleitung in die Physik, Magnetismus, Reibungs-Elektrizität. — OII. Elektrizität, Galvanismus, Wärme. — UI. Akustik und Optik. — OI. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.

10. **Hebräisch** (fakultativ).

UI mit OI vereinigt. Formenlehre. Übersetzen ausgew. Abschnitte aus der Genesis.

11. **Englisch** (fakultativ).

UI. Grammatik und Lesestücke aus Fölsing-Koch: Marryat, The three Cutters. — OI. Bulwer, Money; Dickens, Christmas Carol.

II. Realschule.

1. **Religion.**

a. Evangelische: 6. Ausgew. biblische Geschichten. — 5. Die biblischen Geschichten des alten Testaments bis zu den Propheten; Sittenlehre nach dem Katechismus. — 4. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments; die ersten 4 Hauptstücke der Glaubenslehre. — 3. Einführung in das alte Testament (nach der Schulbibel); Leben Jesu nach Marcus; Glaubenslehre nach dem Katechismus. — 2 mit 1 vereinigt. Galater-, 1. Korinther- (außer IV—VII) und Epheserbrief (außer I—III); Geschichte der apostolischen Zeit auf Grund der Apostelgeschichte und der gelesenen Briefe; die 10 ersten christlichen Jahrhunderte; das Kirchenjahr.

In den Klassen 6—3 wurden Kirchenlieder, in den Klassen 2—1 Bibelstellen auswendig gelernt.

b. Katholische: 6 und 5, s. VI. — 4 mit 3 vereinigt. 2. und 3. Hauptstück nach dem Katechismus. — 2 mit 1 vereinigt. Kirchengeschichte, 1. und 2. Zeitraum; Liturgik, 1. Teil.

c. Israelitische: 6 und 5, s. VI. — 4 mit 3 vereinigt. Auswahl aus Moses V; Einleitung und Glaubenslehre nach Herxheimer's Leitfaden. — 2 mit 1 vereinigt. Auswahl aus Jeremiah; jüdische Geschichte im Mittelalter.

2. **Deutsch.**

a. Grammatik: 6. Formenlehre; Elementares aus der Satzlehre. — 5. Der einfache Satz. — 4. Der zusammengesetzte Satz; Interpunktionslehre. — 3—1. Gelegentliche grammatische und stilistische Unterweisungen im Anschluß an Lektüre und Aufsätze.

b. Lektüre: 6—2. Lesestücke aus Kohts-Meyer-Schuster. — 2. Tell, Jungfrau; Herzog

Ernst. — Schillers Leben. — 1. Minna von Barnhelm; Glocke, Wallenstein; Zriny; Hermann und Dorothea, Iphigenie, Tasso (teilweise). — Abriß der Litteraturgeschichte mit genauerer Behandlung von Lessing, Goethe und Schiller.

c. Schriftliche Arbeiten: In 6 wöchentlich ein Diktat; in 5 wöchentlich ein Diktat oder ein Aufsatz; in 4 alle 3 Wochen ein Aufsatz, dazwischen einige Diktate; in 3—1 Aufsätze.

Themata der deutschen Aufsätze in 4b—1:

4b. 1) Belsazars Ende. 2) Der blinde König. 3) und 4) Der Ring des Polykrates. (Erster und zweiter Teil.) 5) Deukalion und Pyrrha. 6) Ganeluns Verrat (Schulaufsatz). 7) Harras, der kühne Springer. 8) Theodor Körner. 9) Alboin wird seinem Vater tischfähig (Schulaufsatz). 10) Eroberung Roms durch die Gallier (Schulaufsatz). 11) Alarich. 12) Ein braver Mann.

4a. 1) Cyrus verteidigt sich gegen Astyages (Schulaufsatz). 2) Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. 3) Brief: Unser Tagesausflug (Schulaufsatz). 4) Kambyses erzählt seine Begegnung mit Psammenit (Schulaufsatz). 5) Heimkehr eines Wanderburschen in seine Vaterstadt. 6) Ein deutscher Held und Sänger. 7) Aemilius Paulus und die Trauerkunde. 8) Die Lerche. 9) Der Überfall bei Runceval. 10) Von Jaffa nach Jerusalem. 11) Heinrich von Kempten. 12) Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilf' am nächsten. (7.—12. Schulaufsätze.) 13) Der 16. August 1870.

3b. 1) Der Handschuh. 2) Der Sänger (Schulaufsatz). 3) Die Personen in Schillers Taucher. 4) Regulus. 5) Das Glück von Edenhall. 6) Der Schenk von Limburg. 7) Des Sängers Fluch. 8) Ottos I. Thronbesteigung (Schulaufsatz). 9) Die Bürgschaft. 10) Alexander der Große. 11) Der Graf von Habsburg. 11) Ingos Königssprung.

3a. 1) Das Leben auf einem altdeutschen Hofe (Schulaufsatz). 2) Freundestreue. 3) Der Kampf mit dem Drachen. 4) Im Unglück zeigt sich erst der rechte Mann. 5) Warum verdient Kaiser Karl den Beinamen des Großen? 6) Theodor Körner, ein Vorbild der heranwachsenden Jugend. 7) Der Nil. 8) Reise über den Gr. St. Bernhard (Schulaufsatz). 9) Deutschland unter den sächsischen Kaisern. 10) Das Verdienst des Columbus. 11) Die Ereignisse des ersten Kreuzzuges (Schulaufsatz). 12) Beschreibung der Lage von New-York.

2. 1) Die Mörder in den Kranichen des Ibykus. 2) Taillefer. 3) Die beiden Sänger (Goethes Sänger und der Sänger im Grafen von Habsburg). 4) Die Ermordung Duncans (Schulaufsatz). 5) Melchthal (Schulaufsatz). 6) Gertrud und Stauffacher. 7) Kaiser Albrechts Ermordung. 8) Die Ursachen der Niederlagen Karls VII. 9) Johanna als Gefangene (Schulaufsatz). 10) Die Werbung. 11) Die Bürgschaft. 12) Der Grund des Streits zwischen Ernst von Schwaben und Konrad II. (Schulaufsatz).

1. 1) Inhaltliche Zusammenstellung des Liedes von der Glocke. 2) An einer Brandstätte. 3) Just, eine Charakteristik. 4) Der Wirt in Minna von Barnhelm (Schulaufsatz). 5) Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! 6) Hermann, das Ideal eines echt deutschen Jünglings. 7) Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. 8) Licht- und Schattenseiten des Winters. Ein Dialog. 9) Ist der Ehrgeiz eine gute oder schlimme Mitgift der Natur? 10) Wie hat Goethe das Wesen seiner Iphigenie gestaltet? (Schulaufsatz.)

3. Französisch.

a. Grammatik: 6. Plötz, Elementarbuch, L. 1—50. — 5. L. 51—85. — 4. Plötz-Kares, L. 1—25. — 3. L. 24—45. — 2. L. 46—69. — 1. L. 70—72. — In allen Klassen wurden entsprechende Übungsstücke ins Französische übersetzt.

b. Lektüre: 6 und 5. Stück aus Plötz' Elementarbuch. — 4—2. Stücke aus Gruner's Chrestomathie. — 2. Souvestre, l'Intérieur d'une Diligence, un Secret de Médecin; Bayard, la jeune Femme colère. — 1. Le Sage, Gil Blas I; Scribe-Legouvé, Bataille de Dames; Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit de 1813.

c. Schriftliche Arbeiten. In 6—3 wöchentlich, in 2 und 1 alle 14 Tage ein Extemporale oder eine Schularbeit, statt dessen bisweilen ein Diktat oder eine häusliche Arbeit.

4. Englisch.

a. Grammatik: 4. Deutschbein, L. 1—31. — 3. L. 31—67. — 2. Wiederholungen. — 1. Deutschbein, L. 81—94; Wiederholungen.

b. Lektüre: 4 und 3. Stücke aus Deutschbein. — 2. Auswahl aus Lüdecking's Chrestomathie. — 1. Auswahl aus Irving's Sketch Book.

c. Schriftliche Arbeiten: In 4—3 und in 2—1 wie im Französischen.

5. Geschichte.

6. Griechische Sagen. — 5. Erzählungen aus der griechischen Geschichte. — 4. Römische Geschichte. — 3. Deutsche Geschichte bis 1273. — 2. Deutsche Geschichte 1273—1648. — 1. Geschichte der Neuzeit.

6. Geographie.

6. Heimatkunde; Übersicht über die 5 Erdteile. — 5. Deutschland. — 4. Die außerdeutschen Länder Europas. — 3. Asien, Afrika, Amerika, Australien. — 2. Wiederholung. — 1. Mathematische und physikalische Geographie.

7. Mathematik.

6. Wiederholung der vier Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten Zahlen; Kennzeichen der Teilbarkeit; Zerlegen der Faktoren; das größte gem. Maß und das kleinste Vielfach zweier Zahlen; gemeine Brüche; einfache Regeldetri. — 5. Decimalbrüche, Wiederholung der gesamten Bruchrechnung, einfache Regeldetri. Geometrische Vorbegriffe; Linien; Winkel; Eigenschaften des Dreiecks; die 3 ersten Kongruenzsätze. — 4. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Die Sätze vom Dreieck, vom Viereck und vom Kreise, die sich durch Kongruenz beweisen lassen. — 3. Die vier Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlen; Quadratwurzeln; Proportionen;

Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten; Zins- und Rabattrechnung. Die Sätze vom Kreis und den regulären Polygonen; Gleichheit und Ähnlichkeit der Figuren; einfache Konstruktionen. — 2. Gleichungen ersten Grades; Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; einfache quadratische Gleichungen. Ähnlichkeit der Figuren, Proportionen am Kreise; Berechnung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Die Trigonometrie des rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreiecks; Goniometrie. — Quadratische Gleichungen, arithm. und geom. Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung; diophantische Aufgaben. Trigonometrie; Stereometrie; praktisches Feldmessen.

Schriftliche Arbeiten wie im Gymnasium.

8. Geometrisches Zeichnen.

2. Geometrische Konstruktionen; einfache gotische Ornamente. — 1. Einfachere Aufgaben aus der darstellenden Geometrie.

9. Naturwissenschaften.

6. Einfache Blattformen; einige großblütige Pflanzen. Die wichtigeren einheimischen Wirbeltiere. — 5. Pflanzen mit leicht erkennbaren Blüteteilen. Einige wichtige Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. — 4. Die wichtigsten Pflanzenfamilien. Insekten, mit besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Anatomie; einige andere Wirbellose. — 3. Die wichtigsten Thatsachen der Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie; die wichtigsten Krankheiten der Kulturgewächse. Bau und Pflege des menschlichen Körpers. — Allgemeine Eigenschaften der Körper; Elemente der Mechanik und der Wärme; einiges über Magnetismus und Reibungselektrizität. — 2. Galvanismus und Wärme. — Die wichtigsten chemischen Grundstoffe; Oxydations- und Reduktionserscheinungen; Bildung von Hydraten und Salzen. — 1. Akustik; Optik; Mechanik; übersichtliche Wiederholung. Die Metallverbindungen; einiges aus der organischen Chemie mit Beziehung auf die Ernährung der Pflanzen und Tiere.

III. Vorschule.

1. Religion.

a. Evangelische: V. 4 und V. 3 vereinigt. Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testaments. — V. 2 und V. 1 vereinigt. Desgl.

b. Katholische: V. 4 und 3 vereinigt. Gebete; die Erzählungen der kleinen biblischen Geschichte, im Anschluß daran die wichtigsten Fragen des kleinen Katechismus. — V. 2 und 1 vereinigt. Der kleine Katechismus; biblische Geschichten des alten und neuen Testaments; Beichtunterricht.

c. Israelitische: V. 4 und 3 vereinigt. Biblische Geschichte bis zum Tode Moses. — V. 2 und 1 vereinigt. Biblische Geschichte bis zur Zeit der Richter; Besprechung der Feiertage.

2. Deutsch.

V. 4. Die Fibel durchgelesen; Gedichte gelernt; Kopflautieren; Silbentrennung; Dingwort. Im Anschauungsunterricht eine Anzahl Gegenstände und daran anschließende Erzählungen behandelt. — V. 3. Lesestücke aus Paulsiek; Gedichte gelernt; mehrere Diktate wöchentlich; Buchstabieren, Silbentrennung, Dehnung und Schärfung; die wichtigsten Wortarten; Subjekt und Prädikat. Im Anschauungsunterricht Bilder aus dem Tierreiche im Anschluß an Lesestücke. — V. 2. Lesestücke aus Paulsiek; Erzählungen und Gedichte gelernt; wöchentlich 2 Diktate; die wichtigsten Wortarten Deklination des Dingworts und Eigenschaftsworts, Konjugation, Komparation; der einfache Satz. — V. 1. Lesestücke aus Hopf-Paulsiek; Gedichte gelernt; die Wortarten, Deklination des Dingworts in Verbindung mit dem Eigenschafts- und Fürwort, Deklination des Fürworts, Konjugation der Thätigkeits- und Leidensform in bestimmter Redeweise, Komparation; die Teile des einfachen Satzes, der zusammengezogene Satz. Sagengeschichte (1 St.): Der hörnerne Siegfried, die Nibelungen bis Siegfrieds Tod.

3. Schreiben.

V. 4. Das deutsche Alphabet (klein und groß) auf der Schiefertafel eingeübt. — V. 2. Dasselbe mit Tinte im Heft eingeübt. -- V. 2. Das lateinische Alphabet eingeübt; die deutsche Schrift weiter geübt, zuletzt auf einfachen Linien. — V. 1. Deutsche und lateinische Schrift weiter geübt mit Benutzung der Röder'schen Hefte.

4. Heimatkunde.

V. 2. Stadt und Kreis Worms; Großherzogtum Hessen. — V. 1. Der Rhein ausführlich; die deutschen Hauptflüsse und Mittelgebirge übersichtlich.

5. Rechnen.

V. 4. Die 4 Rechnungsarten innerhalb 20, Zu- und Abzählen der Zahlen 1—6 innerhalb 100, Addition und Subtraktion von 2- und 3stelligen Zahlen, Multiplikation mit einstelligem Multiplikator. — V. 2. Die vier Rechnungsarten mit unbenannten Zahlen. — V. 1. Dieselben mit benannten Zahlen.

6. Naturgeschichte.

V. 1. Die Teile der Pflanzen, Beschreibung einiger Pflanzen. Der Körper des Menschen, Sinnes-, Bewegungs- und Atmungsorgane, Beschreibung einiger Säugetiere und Vögel.

Anhang:

Die eingeführten Lehrbücher.

Evangelische Religion:

Schäfer, Lehrb. f. d. evang. Religionsunterricht, Ausg. **B**, wird gebraucht in OI—UII.
Schäfer, " " " " " " **A**, " " " I, 2.
Hofmann, Schulbibel, altes Testament " " " OII, UII, 3.
Katechismus für das Großh. Hessen " " " OIII—V, 3—5.
Neues hess. Gesangbuch " " " OIII—VI, 3—6.
Bibl. Geschichten für das Großh. Hessen " " " IV—VI, 3—6, V. 1—3.

Katholische Religion:

Lehrbuch der kathol. Religion für Gymnasien (München) " " " OI—UII.
Diöcesankatechismus für das Bistum Mainz " " " OIII—V, 1—6.
Mey, Biblische Geschichte " " " V—VI, 5—6.
Dreher, Kirchengeschichte " " " 1—2.
Kempf, Liturgik " " " OI—UII, 1—2.

Israelitische Religion:

Flehinger, Erzählungen aus den heil. Schriften " " " V—VI, 5—6, V. 1—2.
Herxheimer, Glaubens- und Pflichtenlehre " " " OIII—IV, 3—4.
Cassel, Leitfaden der jüdischen Geschichte " " " OI—UII, 1—2.

Deutsch:

Seibert und Pohl, Fibel " " " V. 4.
Hopf-Paulsiek, bezw. Paulsiek Lesebuch (Sexta, Septima, Octava) " " V. 1—3.
Kohts-Meyer-Schuster, Lesebuch " " " OIII—VI, 2—6.
Masius, Lesebuch III " " " OI—UII.
Schauenburg-Hoche, Lesebuch f. d. Oberklassen, I " " " OII.
Wendt, Grundriß der Satzlehre " " " UIII—VI, 3—6.
Kluge, Abriß der Litteraturgeschichte " " " OI, UI.

Lateinisch:

Ellendt-Seyffert, Grammatik " " " OI—IV.
Seyffert-Fries, Elementargrammatik " " " V, VI.
Haacke, Aufgaben zum Übers. für OIII und UII " " " OII, UII.
Busch-Fries, Übungsbuch " " " OIII—VI.

Griechisch:

Curtius-Hartel, Grammatik " " " OI—UIII.
Hensell, Übungsbuch " " " OIII, UIII.
Hensell, Verbalverzeichnis " " " OII—OIII.

Französisch:

Baumgarten, Elementargrammatik " " " UII—IV.
Plötz, Elementarbuch " " " 5—6.

Plötz-Kares, Schulgrammatik	wird gebraucht in 1—4.
Gruner, Chrestomathie, I	„ „ „ 3—4.
Englisch:	
Fölsing-Koch, Elementarbuch	„ „ „ OI, UI.
Deutschbein, Lehrgang	„ „ „ 1—4.
Lüdecking, Lesebuch	„ „ „ 2.
Hebräisch:	
Gesenius-Kautzsch, Grammatik	„ „ „ OI, UI.
Kautzsch, Übungsbuch	„ „ „ OI, UI.
Geschichte:	
Andrä, Grundriß der Geschichte	„ „ „ OIII—IV.
Herbst, Hilfsbuch	„ „ „ OI—UII.
Soldan, Deutsche Heldensage	„ „ „ V. 1.
Stacke, Erzählungen aus der griechischen Geschichte	„ „ „ 5—6.
„ „ „ „ römischen „	„ „ „ 4.
D. Müller, Leitf. zur Geschichte des deutschen Volkes	„ „ „ 1—3.
Geographie:	
Matzat, Erdkunde	„ „ „ OI—IV, 4—6.
Daniel-Kirchhoff, Leitfaden	„ „ „ 2—3.
Daniel-Kirchhoff-Kropatschek, Schulatlas f. d. Oberklassen	„ „ „ OI—UIII, 1—3.
Debes, Schulatlas für die mittleren Stufen	„ „ „ UIII—VI, 4—6.
Mathematik:	
Bardey, Aufgabensammlung für Gymnasien	„ „ „ OI—UIII.
„ Arithmetische Aufgaben für Realschulen	„ „ „ 1—3.
August, Logarithmentafel	„ „ „ OI—OII, 1—2.
Spieker, Lehrbuch der ebenen Geometrie	„ „ „ OII—IV, 2—5.
„ „ „ Trigonometrie	„ „ „ OII, 1—2.
Schmehl, Rechenbuch, 1. Teil	„ „ „ V, 5—6, V. 1.
„ „ 2. Teil	„ „ „ IV, 4.
Naturwissenschaften:	
Bail, Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte	„ „ „ OIII—VI, 3—6, V. 1.
Reiß, Elemente der Physik	„ „ „ OI—UII.
Sumpf, Schulphysik	„ „ „ 1—3.
Arendt, Leitf. der Chemie	„ „ „ UII.
„ Grundzüge der Chemie	„ „ „ 1—2.
Gesang:	
Sering, Chorbuch für höhere Lehranstalten	„ „ „ OI—UIII, 1—3.
Göcker, Liederbuch	„ „ „ IV—VI, 4—6.

B. Die Lehrer.

(Ostern 1892.)

1. Ordentliche Lehrer und Verwalter von Lehrerstellen.

1. Dr. Bernhard Mangold, Direktor, Gymnasium.
2. Peter Danz, Gymnasiumsstraße 8.
3. Professor Dr. Rudolf Marx, Siegfriedstr. 23.
4. Professor Friedrich Soldan, Leiningerstr. 15.
5. Dr. Theodor Maurer, Steinstraße 10.
6. Dr. Jakob Nover, Luisenstraße 3.
7. Dr. August Weckerling, Wollstraße 28.
8. Dr. Karl Ries, Römerstraße 14.
9. Dr. Franz Staudinger, Steinstraße 17.
10. Hermann Rahn, Siegfriedstraße 19.
11. Dr. Friedrich Becker, Goethestraße 13.
12. Dr. Ludwig Heilmann, Gymnasiumsstraße 24.
13. Ludwig Knöpfel, Gymnasiumsstraße 30.
14. Heinrich Habermehl, Gymnasiumsstraße 16.
15. Wilhelm Sammet, Gymnasiumsstraße 15.
16. Christian Göckel, Gymnasiumsstraße 18.
17. Ludwig Dautel, Löwenstraße 1.
18. Dr. Hermann Briegleb, Noltzstraße 2.
19. Dr. Hermann Schäfer, Schillerstraße 7.
20. Jakob Reuter, Löwenstraße 1.
21. Dr. August Scheuermann, Siegfriedstr. 13⁵/₁₀.
22. Dr. Jakob Keil, Seidenbänderstraße 7.
23. Dr. Otto Seip, Schillerstraße 1.
24. Theodor Hof, Carmeliterstraße 1.
25. Heinrich Diehl, Moltke-Anlage 47.
26. Max Hecker, Obermarkt 15.

2. Lehrer der Vorschule.

27. Philipp Schüler, Renzstraße 7.
28. Heinrich Schmahl, Luginsland 10.
29. Wilhelm Pohl, Humboldtstraße 19.
30. Franz Martin Vogt, Schillerstraße 9.

3. Außerordentliche Lehrer.

31. Caplan Mathäus Kemmerer, Lehrer der kath. Rel., Löwenstraße 4.
32. Rabbiner Dr. Alexander Stein, Lehrer der isr. Rel., Moltke-Anlage 6.

Rechner: Friedrich Guyot, Gemeinde-Einnehmer, Alzeyerstr. 25. Amtszimmer: Stadthaus, Hagenstr. 15.

Schuldiener: Philipp Fuchs, Pedell. Philipp Kreider, Schuldiener- und Heizergehilfe.

teilen. Wirbellose Tiere. — OIII. Bau und Leben der Pflanzen. Bau und Pflege des menschlichen Körpers; einiges aus der allgemeinen Zoologie. — UII. Grundzüge der Chemie. Einleitung in die Physik, Magnetismus, Reibungs-Elektrizität. — OII. Elektrizität, Galvanismus, Wärme. — UI. Akustik und Optik. — OI. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.

10. **Hebräisch** (fakultativ).

UI mit OI vereinigt. Formenlehre. Übersetzen ausgew. Abschnitte aus der Genesis.

11. **Englisch** (fakultativ).

UI. Grammatik und Lesestücke aus Fölsing-Koch: Marryat, **The three Cutters.** — OI. Bulwer, **Money**; Dickens, **Christmas Carol.**

II. Realschule.

1. **Religion.**

a. Evangelische: 6. Ausgew. biblische Geschichten. — 5. Die biblischen Geschichten des alten Testaments bis zu den Propheten; Sittenlehre nach dem Katechismus. — 4. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments; die ersten 4 Hauptstücke der Glaubenslehre. — 3. Einführung in das alte Testament (nach der Schulbibel); Leben Jesu nach Marcus; Glaubenslehre nach dem Katechismus. — 2 mit 1 vereinigt. Galater-, 1. Korinther- (außer IV—VII) und Epheserbrief (außer I—III); Geschichte der apostolischen Zeit auf Grund der Apostelgeschichte und der gelesenen Briefe; die 10 ersten christlichen Jahrhunderte; das Kirchenjahr.

In den Klassen 6—3 wurden Kirchenlieder, in den Klassen 2—1 Bibelstellen auswendig gelernt.

b. Katholische: 6 und 5, s. VI. — 4 mit 3 vereinigt. 2. und 3. Hauptstück nach dem Katechismus. — 2 mit 1 vereinigt. Kirchengeschichte, 1. und 2. Zeitraum; Liturgik, 1. Teil.

c. Israelitische: 6 und 5, s. VI. — 4 mit 3 vereinigt. Auswahl aus Moses V; Einleitung und Glaubenslehre nach Herxheimer's Leitfaden. — 2 mit 1 vereinigt. Auswahl aus Jeremiah; jüdische Geschichte im Mittelalter.

2. **Deutsch.**

a. Grammatik: 6. Formenlehre; Elementares aus der Satzlehre. — 5. Der einfache Satz. — 4. Der zusammengesetzte Satz; Interpunktionslehre. — 3—1. Gelegentliche grammatische und stilistische Unterweisungen im Anschluß an Lektüre und Aufsätze.

b. Lektüre: 6—2. Lesestücke aus Kohts-Meyer-Schuster. — 2. Tell, Jungfrau; Herzog

Ernst. — Schillers Leben. — 1. Minna von Barnhelm; Glocke, Wallenstein; Zriny; Hermann und Dorothea, Iphigenie, Tasso (teilweise). — Abriß der Litteraturgeschichte mit genauerer Behandlung von Lessing, Goethe und Schiller.

c. Schriftliche Arbeiten: In 6 wöchentlich ein Diktat; in 5 wöchentlich ein Diktat oder ein Aufsatz; in 4 alle 3 Wochen ein Aufsatz, dazwischen einige Diktate; in 3—1 Aufsätze.

Themata der deutschen Aufsätze in 4b—1:

4b. 1) Belsazars Ende. 2) Der blinde König. 3) und 4) Der Ring des Polykrates. (Erster und zweiter Teil.) 5) Deukalion und Pyrrha. 6) Ganeluns Verrat (Schulaufsatz). 7) Harras, der kühne Springer. 8) Theodor Körner. 9) Alboin wird seinem Vater tischfähig (Schulaufsatz). 10) Eroberung Roms durch die Gallier (Schulaufsatz). 11) Alarich. 12) Ein braver Mann.

4a. 1) Cyrus verteidigt sich gegen Astyages (Schulaufsatz). 2) Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. 3) Brief: Unser Tagesausflug (Schulaufsatz). 4) Kambyses erzählt seine Begegnung mit Psammenit (Schulaufsatz). 5) Heimkehr eines Wanderburschen in seine Vaterstadt. 6) Ein deutscher Held und Sänger. 7) Aemilius Paulus und die Trauerkunde. 8) Die Lerche. 9) Der Überfall bei Runceval. 10) Von Jaffa nach Jerusalem. 11) Heinrich von Kempten. 12) Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilf' am nächsten. (7.—12. Schulaufsätze.) 13) Der 16. August 1870.

3b. 1) Der Handschuh. 2) Der Sänger (Schulaufsatz). 3) Die Personen in Schillers Taucher. 4) Regulus. 5) Das Glück von Edenhall. 6) Der Schenk von Limburg. 7) Des Sängers Fluch. 8) Ottos I. Thronbesteigung (Schulaufsatz). 9) Die Bürgschaft. 10) Alexander der Große. 11) Der Graf von Habsburg. 11) Ingos Königssprung.

3a. 1) Das Leben auf einem altdeutschen Hofe (Schulaufsatz). 2) Freundestreue. 3) Der Kampf mit dem Drachen. 4) Im Unglück zeigt sich erst der rechte Mann. 5) Warum verdient Kaiser Karl den Beinamen des Großen? 6) Theodor Körner, ein Vorbild der heranwachsenden Jugend. 7) Der Nil. 8) Reise über den Gr. St. Bernhard (Schulaufsatz). 9) Deutschland unter den sächsischen Kaisern. 10) Das Verdienst des Columbus. 11) Die Ereignisse des ersten Kreuzzuges (Schulaufsatz). 12) Beschreibung der Lage von New-York.

2. 1) Die Mörder in den Kranichen des Ibykus. 2) Taillefer. 3) Die beiden Sänger (Goethes Sänger und der Sänger im Grafen von Habsburg). 4) Die Ermordung Duncans (Schulaufsatz). 5) Melchthal (Schulaufsatz). 6) Gertrud und Stauffacher. 7) Kaiser Albrechts Ermordung. 8) Die Ursachen der Niederlagen Karls VII. 9) Johanna als Gefangene (Schulaufsatz). 10) Die Werbung. 11) Die Bürgschaft. 12) Der Grund des Streits zwischen Ernst von Schwaben und Konrad II. (Schulaufsatz).

1. 1) Inhaltliche Zusammenstellung des Liedes von der Glocke. 2) An einer Brandstätte. 3) Just, eine Charakteristik. 4) Der Wirt in Minna von Barnhelm (Schulaufsatz). 5) Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! 6) Hermann, das Ideal eines echt deutschen Jünglings. 7) Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. 8) Licht- und Schattenseiten des Winters. Ein Dialog. 9) Ist der Ehrgeiz eine gute oder schlimme Mitgift der Natur? 10) Wie hat Goethe das Wesen seiner Iphigenie gestaltet? (Schulaufsatz.)

C. Die Schüler.

I. Übersicht über die Schülerzahl im Schuljahre 1891—92.

	Bestand am Anfang des Schuljahres.	Während des Schuljahres eingetreten.	Gesamtzahl.	Heimat.				Konfession.					Während des Schuljahres ausgetreten.	Bestand am Schluß des Schuljahres.
				Aus Worms.	Aus anderen hessischen Orten.	Aus anderen deutsch. Staaten.	Aus nicht deutschen Staaten.	Evangelisch.	Römisch-Kath.	Deutsch-Kath.	And. christl. K.	Israeliten.		
Gymn. O I.	20	—	**20**	8	10	2	—	15	4	—	—	1	2	18
U I.	23	1	**24**	16	8	—	—	14	7	—	—	3	—	24
O II.	25	3	**28**	13	12	2	1	17	6	—	—	5	5	23
U II.	38	—	**38**	26	9	3	—	19	9	—	1	9	6	32
O III.	36	—	**36**	15	14	7	—	22	5	—	1	8	—	36
U III.	22	—	**22**	9	13	—	—	13	5	1	—	3	—	22
IV.	37	1	**38**	20	16	2	—	23	8	—	—	7	2	36
V.	27	1	**28**	14	13	1	—	17	9	—	1	1	1	27
VI.	41	1	**42**	30	10	2	—	29	10	—	1	2	6	36
Zusammen:	269	7	**276**	151	105	19	1	169	63	1	4	39	22	254
Realschule 1.	27	—	**27**	12	13	2	—	18	2	—	1	6	2	25
2.	35	—	**35**	16	13	6	—	25	6	—	—	4	5	30
3a.	28	—	**28**	21	6	1	—	13	4	1	1	9	1	27
3b.	27	—	**27**	18	7	2	—	17	2	—	2	6	2	25
4a.	26	—	**26**	15	11	—	—	13	7	—	1	5	1	25
4b.	27	—	**27**	14	13	—	—	16	4	—	—	7	1	26
5a.	32	1	**33**	17	16	—	—	23	4	—	—	6	—	33
5b.	32	—	**32**	18	12	2	—	18	10	—	1	3	1	31
6a.	34	1	**35**	24	9	2	—	24	7	—	—	4	1	34
6b.	33	2	**35**	27	6	2	—	16	6	—	1	12	2	33
Zusammen:	301	4	**305**	182	106	17	—	183	52	1	7	62	16	289
Gesamtzahl der Gymn.- u. Realschüler	570	11	**581**	333	211	36	1	352	115	2	11	101	38	543
Vorschule 1.	32	1	**33**	28	5	—	—	23	6	—	—	4	1	32
2.	42	—	**42**	41	1	—	—	26	5	—	—	11	—	42
3.	26	—	**26**	23	3	—	—	17	4	—	—	5	—	26
4.	30	—	**30**	30	—	—	—	17	6	—	—	7	5	25
Zusammen:	130	1	**131**	122	9	—	—	83	21	—	—	27	6	125
Gesamtsumme aller Schüler.	700	12	**712**	455	220	36	1	435	136	2	11	128	44	668

II. Verzeichnis der Schüler.

Die mit * bezeichneten Schüler sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten.

1. Gymnasium.

Ober=Prima.

Carschmann, Jakob.
Emmert, Wilhelm.
Greiner, Daniel.
Grünewald, Emil.
Haas, Karl.
Illig, Robert.
Klein, Johannes.
*Kremer, Viktor.
Lederer, Philipp.
Manz, Rudolf.
Nagel, Karl.
*Möllinger, Eugen.
Reuter, Rudolf.
Reinhart, Theodor.
Rolly, Friedrich.
Schäfer, Johannes.
Stern, Wilhelm.
Stoll, Philipp.
Truschel, Philipp.
Völzing, Karl.

Unter=Prima.

Bayer, Friedrich.
Clemens, Karl.
Cochlovius, Karl.
Dähn, Wilhelm.
Deforth, Georg.
Edelbauer, Johannes.
Fitting, Karl.
Fuhry, Emil.
Groß, August.
Guggenheim, Siegfried.
Guthmann, Max.
von Heyl, Cornelius.
Hedderich, Friedrich.
Kröll, Alfred.
Mahr, Hermann.
Marx, Wilhelm.
May, Cornelius.
Minnich, Michael.
Pfahler, Christian.
Pistor, Ernst.
Rausch, Ferdinand.
Reymann, Georg.
Seubert, Adolf.
Weidmann, Friedrich.

Ober=Secunda.

*Adler, Karl.
David, Moritz.
Edelbauer, Jakob.
*Federschmidt, Karl.
Goldschmidt, Clemens.
Guthmann, Julius.
*Hirsch, Gustav.
Hoffmann, Friedrich.
Hottes, Julius.
Kehr, Ernst.
*Kempf, Otto.
Keßler, Otto.
*Lehmann, Friedrich.
May, Max.
Metzger, Georg.
Orlemann, Johann.
Salzer, Ernst.
Schäcker, Georg.
Schiffer, Georg.
Schlösser, Heinrich.
Schmidt, Wilhelm.
Schmidtlein, Adolf.
Schneider, Theodor.
Schön, Hans.
Schüler, Otto.
Siegler, Karl.
Vogt, Heinrich.
Zwilling, Heinrich.

Unter=Secunda.

*Baluschek, Alexander.
Blum, Berthold.
Blumers, Kurt.
Böhr, Siegfried.
*Bürchl, Friedrich.
Curtze, Heinrich.
Fischer, Otto.
Gebhard, Hermann.
Geck, Walther.
Geist, Jakob.
Gernsheim, Hugo.
Göckel, Georg.
Guyot, Karl.
Gütschow, Paul.
von Heyl, Erwin.
Hill, Gustav.
Hipp, Peter.
*Hirschler, Hugo.
Jekel, Albert.
Kehr, Friedrich.
Kissel, Ludwig.
Kleinkurth, Otto.
Krämer, Emil.
Lossen, Mathias.
*Mardner, Wilhelm.
Mayer, Friedrich.
Mayer, Otto.
Minrath, Jakob.
Möllinger, Alfred.
Münzenberger, Maximilian.
Neumann, Friedrich.
*Rausch, Emil.
Rosenthal, Sally.
*Schmidt, Wilhelm.
Staudinger, Wilhelm.
Stern, Friedrich.
Walter, Wilhelm.
Zentner, Karl.

Ober=Tertia.

Adami, Friedrich.
Aguntius, Adolf.
Armknecht, Walter.
Blün, Georg.
Breckheimer, Heinrich.
Como, Franz.
Emrich, Johannes.
Engel, Christian.
Feickert, Friedrich.
Göhle, Franz.
Guggenheim, Max.
Henrici, Otto.
Hillenbrand, Franz.

Hoffmann, Karl.
Horn, Karl.
Illert, Wilhelm.
Jekel, Julius.
Kehr, Max.
Kranzbühler, Theodor.
Kromayer, Karl.
Kuhn, Adolf.
Leburg, Julius.
Levy, Karl.
Lipp, Karl.
Löb, Leo.
Löwenstein, Jakob.
Möllinger, Hans.
Nathan, Moritz.
Schlick, Karl.
Schmahl, Georg.
Schnell, Philipp.
Stauf, Friedrich.
Thon, Jakob.
Waldner, August.
Walbott, Eduard.
Zilles, Heinrich.

Unter-Tertia.

Becker, Albert.
Bletzer, Jakob.
Blumers, Eugen.
Boxheimer, Johann.
Eckhard, Otto.
Ehrenpreis, Ludwig.
Finck, Friedrich.
Goldschmidt, Ernst.
Greiner, Paul.
Guntrum, Otto.
Gusdorf, Siegfried.
Hertz, Otto.
Kranzbühler, Max.
Marx, Hermann.
Pistor, Otto.
Probst, Otto.
Roth, Heinrich.
Schäfer, Emil.
Schön, Wilhelm.
Sellier, Eduard.
Siegler, Georg.
Theis, Heinrich.

Quarta.

Baas, Karl.
Betz, Hermann.
Biersack, Jakob.
Breth, Jakob.
Como, Jakob.
Danz, Paul.
Gernsheim, Eugen.
Gernsheim, Karl.
Glaser, Wilhelm.
Guttandin, Ludwig.
Groß, Georg.
*Hinkel, Heinrich.
Issel, Karl.
Kastell, Wilhelm.
König, Georg.
Krug, Friedrich.
Kühling, Karl.
Künstler, Heinrich.
Lang, Fritz.
Langenbach, Alfred.
Leburg, Karl.
Löb, Max.
Mattes, Hugo.
May, Otto.
Michel, Christian.
Ries, August.
Orb, Otto.
Rahn, Wilhelm.
Rodenhausen, Hermann.
Rupp, Philipp.
Salzer, Wilhelm.
*Scherer, Georg.
Schilling, Theodor.
Schneider, Otto.
Schwartz, Ferdinand.
Wallbott, Theodor.
Zimmermann, Hermann.
Zwilling, Wilhelm.

Quinta.

Bardong, Johann Georg.
Benz, Friedrich.
Berberich, Karl.
Bescher, Philipp.
Blankenhorn, Hermann.
Buchinger, Wilhelm.
Como, Arnold.
Ermarth, Friedrich.
Friedrich, Franz.
Hunter, Race.
Ittmann, Theodor.
Kertell, Karl.
Kissel, Adam.
Lenhart, Wilhelm.
Looff, Ernst.
Mehlmann, Johann.
Möllinger, Richard.
Müller, Wilhelm.
Pfaff, Alexander.
Reinhart, Georg.
Riehl, Karl.
*Schilling, Johann.
Schmahl, Ludwig.
Staudinger, Hermann.
Stein, Nathan.
Uhrig, Karl.
Wagner, Wilhelm.
Walter, Georg.

Sexta.

Ackerknecht, Heinrich.
Becker, Fritz.
Becker, Paul.
Berg, Friedrich.
Binder, Fritz.
Bingel, Otto.
Braunwarth, Karl.
Dexheimer, Hugo.
*Eckart, Jakob.
*Görz, Eduard.
Hein, Karl.
Herte, Philipp.
Hofmann, Emil.
Hunter, Sherwood.
Illert, Johann.
Kirchberg, Hermann.
*Küchler, Walter.
Lehmann, Eugen.
Löb, Jakob.
Merkel, Paul.
Möllinger, Ulrich.
Obenauer, Karl.
von Prittwitz, Hans.
Reuter, Franz.
*Reuter, Hans.
Rücker, Wilhelm.
Sander, Otto.
Schiffer, Johann.
Schmitt, Philipp.
Schmitt, Reinhard.
Schumacher, Konrad.
Spielmann, Heinrich.
Sponagel, Friedrich.
Strub, August.

Theobald, Jakob.
Wagner, Philipp.
*Weißbach, Friedrich.
Wendel, Max.
Witzel, Johann.
*Worret, Ernst.
Zatzmann, Jacob.
Zorn, Johann.

2. Realschule.

Erste Realklasse.

Banifeth, Friedrich.
Buscher, Georg.
David, Adolf.
Egelhoff, Johann.
Enzinger, Karl.
Ermel, Otto.
Flohn, Georg.
Gebhardt, Johann.
*Geiger, Heinrich.
Gieß, Johann Friedrich.
Goldschmidt, Markus.
Heilgers, Siegfried.
Heldmann, Johann.
Hiestand, Julius.
*Hirsch, Friedrich.
Janson, Johannes.
Knecht, Philipp.
Levi, Hermann.
Loos, Hermann.
Lotterhos, Georg.
Mendel, Hermann.
Nickelsburg, Isidor.
Nordheimer, Ludwig.
Pfaffmann, David.
Volkening, Ernst.
Wallmanach, Jakob.
Wolff, Gustav.

Zweite Realklasse.

Armknecht, Karl.
van Baerle, Otto.
Baumgärtner, Friedrich.
Baumgärtner, Heinrich.
Brückmann, Gottfried.
Curschmann, Heinrich.
Dürkes, Wilhelm.
Eberhard, Julius.
Flohn, Jakob.
Glaser, Wilhelm.
*Hauser, Franz.
Hedderich, Jakob.
Heldmann, Philipp.
Herr, Richard.
Hirsch, Johannes.
*Hoffmann, Georg.
Holl, Daniel.
Kahl, Friedrich.
Kiefer, Hugo.
*Kraft, Hermann.
Krug, Christian.
Lösch, Georg.
Mahler, Max.
Maurer, Theodor.
Mayer, Abraham.
*Messinger, Otto.
*Schmidt, Valentin.
Schuch, Friedrich.
Schüßler, August.
Sinsheimer, Hugo.
Stahl, Joseph.
Staufer, Jakob.
Steffan, Martin.
von Wiltberg, Ferdinand.
Wolff, Hermann.

Realklasse 3a.

Becker, Georg.
Best, Richard.
Blankenhorn, Richard.
Böhr, Bertold.
Breitenbent, Fritz.
Dexheimer, Adolf.
Dreser, Rudolf.
Felbermayer, Eduard.
*Gatzert, Karl.
Goldschmidt, Julius.
Gümbel, Joseph.
Hirsch, Otto.
Hirschler, Moritz.
Höhn, Wilhelm.
Huff, Franz.
Knierim, Georg.
Kröhler, Jakob.
Lösch, Otto.
Mannheimer, Eugen.
Mannheimer, Richard.
Neuhäuser, Albert.
Reichleser, Karl.
Schay, Jakob.
Schneider, Georg.
Schwebel, Friedrich.
Stauffer, Emil.
Sutheimer, Otto.
Volkening, August.

Realklasse 3b.

Adler, Richard.
Bauernfeind, Ludwig.
Berki, Eugen.
Bittel, Karl.
Dieffenbach, Karl.
Grün, Wilhelm.
Haas, Moritz.
*Hedderich, Otto.
Janson, Christian.
Kärcher, Johannes.
Knerr, Georg.
Kröhler, Friedrich.
Martenstein, Friedrich.
Mayer, Siegmund.
Müller, Johann.
Nebhuth, Wilhelm.
Ruh, Joseph.
Schäfer, Georg.
Schauß, Adolf.
Schmitt, Karl.
*Schneider, Adam.
Schneider, Wilhelm.

Spieß, Simon.
Stein, Albert.
Weiß, Max.
Werger, Philipp.
Wolff, Albert.

Realklasse 4a.

Bittel, Hermann.
David, Simon.
Esselborn, Wilhelm.
Fischer, Valentin.
Göhle, Johann.
Grünewald, Fritz.
Issel, Georg.
Kaltenthaler, Karl.
Kimpling, Karl.
Kröhler, Philipp.
Leopold, Joseph.
Mayer, Ludwig.
May, Otto.
Menger, Leonhard.
Müller, Franz.
Oertge, Wilhelm.
Pfaffmann, Wilhelm.
Pfeiffer, Karl.
Racke, Jakob.
Schäfer, Philipp.
* Schickert, Emil.
Schmitt, Friedrich.
Schneider, Eugen.
Seiler, Valentin.
Wendel, August.
Wendel, Jakob.

Realklasse 4b.

Ackermann, Jakob.
Adam, Karl.
Armknecht, Philipp.
Bamberger, Max.
Beringer, Georg.
Bernius, Adam.
Böhm, August.
Brauch, Friedrich.
Diller, Ernst.
* Fettel, Heinrich.
Fischer, Konrad.
Fränkel, Isaak.
Hiestand, Theodor.
Klein, Berthold.
Lacher, Karl.
Lipp, Ludwig.
Lucht, Georg.
Maier, Julius.
Maier, Otto.
Mann, Max.
Mannheimer, Wilhelm.
Orth, Jakob.
Schneider, Heinrich.
Schüßler, Philipp.
Weil, Karl.
Wolff, Ernst.
Zink, Georg.

Realklasse 5a.

Beckenbach, Heinrich.
Bogert, Johann.
Diller, Gustav.
Finkenauer, Arthur.
Gagel, Karl.
Gerber, Joseph.
Götz, August.
Greiner, Gottlob.
Guggenheim, Karl.
Guthmann, Julius.
Haiger, Wilhelm.
Hehl, Paul.
Keller, Siegfried.
Koob, Andreas.
Kraft, Ludwig.
Kron, Jakob.
Küstner, Wilhelm.
Lamely, Konrad.
Mayer, Ludwig.
Mayer, Siegmund.
Mohaupt, Richard.
Mundorf, Ernst.
Pfaff, Wilhelm.
Rücker, Fritz.
Schäfer, Philipp.
Scherer, Georg.
Schiffer, Jakob.
Schilly, Hermann.
Sondheimer, Albert.
Stauf, Karl.
Uhrig, Ernst.
Wetzel, Simon.
Weyrich, Richard.

Realklasse 5b.

Bamberger, Gustav.
Becker, Rudolf.
Berki, Otto.
Braunwarth, Anton.
Conrad, Karl.
David, August Julius.
Dreser, Georg.
Eber, Georg.
Ehrenpreis, August.
Felbermayer, Heinrich.
Flohn, Wilhelm.
Fuchs, Philipp.
Hoffmann, Johann.
Ittel, Johann.
Kloster, Heinrich.
Knierim, Jakob.
Kohl, Franz.
Konrad, Wilhelm.
Meffert, Adam.
Möbus, Heinrich.
Ostermayer, Adam.
Sattler, David.
Schay, Julius.
Schenk, Hugo.
Schmitt, Georg.
Schuch, Friedrich.
Schuck, Johann.
Stahl, Moritz.
Stumpf, Rudolf.
* Tobias, Fritz.
Wendel, Lorenz.
Wolff, Fritz.

Realklasse 6a.

Bott, Jakob.
Becker, Julius.
Bayer, Karl.
Bender, Hugo.
Breth, Georg.
Dürkes, Karl.
Engel, Heinrich.
Esselbach, Theodor.
Geiger, Franz.
Grohe, Georg.
Groß, Ludwig.
Heeß, Jakob.
Hirsch, Theodor.
Hochgesand, Gustav.
Jaberg, Ludwig.
Ittel, August.
Kiefer, Ernst.
Körner, Gustav.
* Kröll, Heinrich.
Lauth, Wilhelm.

Lickhard, Karl.
Levis, Leopold.
Mayer, Hermann.
Müller, Ludwig.
Ott, August.
Pfaffmann, Ferdinand.
Rupp, Ernst.
Schmitt, August.
Schneider, Richard.
Schreyer, Franz.
Schwerdt, Jakob.
Sondheimer, Adolf.
Theobald, Johann.
Uhrig, August.
Wolff, Cornelius.

Realklasse 6b.

Becker, Heinrich.
Bensinger, Siegmund.
Clemens, Christian.
Dexheimer, Philipp.
Engel, Otto.
Enzinger, Albert.
Eschenlohr, Friedrich.
Flohn, Hermann.
Gardt, Anton.
Geil, Wilhelm.
*Gusdorf, Leopold.
Hartmeier, Philipp.
Händiges, Emil.
Hirsch, Leopold.
Huff, Gustav.
Jost, Friedrich.
Kissel, Max.
Kraft, Fritz.
Kröhler, Rudolf.
Mandel, Theodor.
Mannheimer, Rudolf.
Mayer, Ludwig.
Müller, Albert.
Ostermayer, Georg.
Pflüger, Wilhelm.
Reichleser, Max.
Roth, Joseph.
Schack, Karl.
Schmitt, Karl.
Schneider, Franz.
*Schneider, Wilhelm.
Schnell, Wilhelm.
Sinsheimer, Berthold.
Steil, Ernst.
Wachenheimer, Arthur.

3. Vorschule.

Erste Vorklasse.

Ackermann, Johann.
Benz, Fritz.
Boos, Joseph.
Brückbauer, Winanth.
Bürchl, Karl.
*Corell, Friedrich.
Delaporte, Karl.
Diehl, Karl.
Ditt, Karl.
Duckgeischel, Otto.
Eurich, Peter.
Hardegg, Georg.
Hirsch, Siegfried.
Hisgen, Martin.
Joseph, Max.
van Kaick, Heinrich.
Mall, Fritz.
Mann, Alfred.
Mohaupt, Karl.
Müller, Philipp.
Obenauer, Jakob.
Petri, August.
Prior, Heinrich.
Reichmann, Otto.
Rinck, Philipp.
Schäfer, Wilhelm.
Schneider, Heinrich.
Sieber, Jakob.
Stein, Ernst.
Traub, Karl.
Weber, Jakob.
Wolff, Richard.
Zahn, Ludwig.

Zweite Vorklasse.

Bamberger, Ludwig.
Berg, Ludwig.
Blün, Franz.
Diehl, Albert.
Flohn, Friedrich.
Geck, Heinrich.
Grab, Heinrich.
Greiner, Wilhelm.
Gropp, Heinrich.
Hiemenz, Wilhelm.
Hochgesand, Julius.
Hunter, William.
Kahl, Wilhelm.
Kirchberg, Gustav.
Köhl, Friedrich.
Kröhler, Eugen.
Kröhler, Robert.
Krug, Ernst.
Langenbach, Hans.
Langenbach, Paul.
Looff, Paul.
Löb, Adam.
Löb, Ernst.
Löb, Eugen.
Mangold, Karl.
Melas, Ludwig.
Probst, Karl.
Rahn, Ludwig.
Riedel, Karl.
Risse, Emil.
Schilling, Otto.
Schmitt, Emil.
Schneider, Anton.
Schredelsecker, Friedrich.
Stein, Julius.
Steinmüller, Karl.
Straub, Ferdinand.
Tribus, Karl.
Weber, Friedrich.
Webel, Adam.
Weickel, Tobias.
Zemsch, Eduard.

Dritte Vorklasse.

Bender, Ernst.
Bender, Karl.
Brüstlein, Rudolf.
Claß, Paul.
Diehl, Anton.
Eberstadt, Eduard.
Eurich, Jakob.
Frank, Hans.
Hein, Julius.
Heintz, Jakob.
Hiemenz, Hans.
Hofmann, Ludwig.
Hufnagel, Ernst.
Hunter, Stringer.
Klein, Wilhelm.
Kühler, Gustav.
Löb, Kurt.
Mann, Hugo.
Mießler, Franz.
Müller, Eduard.
Muth, Joseph.
Schäfer, Friedrich.
Strauß, Martin.
Sulzbacher, Jean.
Walter, Erich.
Weckerling, Georg.

Vierte Vorklasse.

Ahl, Jakob Wilhelm.
Bamberger, Siegfried.
Becker, Karl.
*Böttinger, Karl Justus.
*Bott, Karl Joseph.
Diefenbach, Joseph Friedrich.
Elbert, Jakob.
*Engel, Jakob August.
Frey, Eugen.
Goldmann, Gustav Heinrich.
Heckel, Philipp Robert.
Heyter, Rudolf Johann.
Herte, Jakob.
Hiemenz, Hermann Karl.
Jekel, Hugo Joseph.
Joseph, Hugo Julius.
Köhl, Eugen.
Körle, Joseph Franz.
Küchler, Otto August.
Lamm, Ludwig.
Mangold, Adolf.
Schäfer, Otto.
Schneider, Jean.
*Scholl, Friedrich.
Schwabe, Aribert Karl.
Selig, Walter.
Vauß, Johann Heinrich.
*Wachenheimer, Albrecht.
Walter, Karl Georg.
Wolff, Friedrich Adolf.

D. Zur Geschichte der Schule.

Am 1. April 1891 wurde Herr Dr. Dieckmann an die Realschule zu Butzbach versetzt, nachdem er seit dem 1. Oktober 1880 an unserer Anstalt gewirkt hatte. Zur selben Zeit schieden die Herren Henk und Kircher aus unserem Kollegium aus, der erstere um zunächst eine militärische Übung zu machen, der letztere um an der höheren Bürgerschule zu Groß-Gerau eine Lehrerstelle zu verwalten. Mit Beginn des Wintersemesters schied Herr Scholl, der unserer Anstalt seit Ostern 1879 angehört hatte, aus unserer Mitte, um an das Gymnasium in Mainz überzugehen.

Am 1. April 1891 trat Herr Dautel[1]), am 1. September 1891 Herr Dr. Nover[2]) vom Mainzer Gymnasium an unsere Anstalt über; im Laufe des Sommers wurden die Herren

[1]) Ludwig Dautel, geboren zu Kostheim bei Mainz 1860, besuchte das Mainzer Realgymnasium studierte Physik und Mathematik in Straßburg, Heidelberg und Gießen, machte seinen Acceß 1884—1885 an dem Realgymnasium und der Realschule zu Mainz und wurde im Frühjahr 1888 zunächst an dem Realgymnasium und der Realschule zu Gießen und später am Gymnasium zu Mainz provisorisch verwendet. Die definitive Anstellung erfolgte am 3. Dezember 1890, die Versetzung nach Worms am 1. April 1891.

[2]) Dr. Jakob Nover, geb. zu Offenbach 1845, absolvierte das Gymnasium zu Gießen Ostern 1863, studierte klassische Philologie zu Gießen, wo er im Mai 1867 das Fakultätsexamen bestand, nahm dann eine Hauslehrerstelle in Cognac in Süd-Frankreich an, ward im Juli 1868 an die Selectenschule zu Frankfurt a. M. berufen, Ostern 1874 an das Gymnasium zu Saargemünd im Reichsland, Herbst 1876 an das Gymnasium nach Mainz, von wo er Herbst v. J. an hiesige Anstalt versetzt ward.

Dr. Briegleb[1]) und Dr. Schäfer[2]) definitiv angestellt. Herrn Diehl wurde bei Beginn des Schuljahres die Verwaltung einer Lehrerstelle übertragen.

Vom 1. Juni bis zum 25. Juli 1891 waren die Herren Dr. Seip und Hof, vom 27. Juli bis zum Semesterschluß Herr Dr. Keil durch militärische Dienstleistungen verhindert, ihren Schuldienst zu versehen. Ein Teil der Stunden wurde von dem uns zur Stellvertretung für die Zeit vom 1. Juni bis 25. Juli überwiesenen Herrn Henk gegeben; für die übrigen wurde durch Kombination von Klassen gesorgt.

Mitte Februar erkrankte Herr Diehl an Gelenkrheumatismus und mußte bis zum Schluß des Semesters vertreten werden; im Monat März wurden viele Lehrer von heftigen katarrhalischen Leiden heimgesucht, so daß der Unterricht nicht an allen Tagen mit voller Regelmäßigkeit gegeben werden konnte.

Mit Beginn des Schuljahres wurde die dritte Realklasse in zwei Abteilungen geteilt.

Das Sedanfest wurde auch diesmal, obwohl es in die Ferien fiel, in herkömmlicher Weise gefeiert; die Ansprache am brennenden Holzstoß hielt Herr Dr. Maurer. — Am 23. September 1891 veranstalteten wir eine Körnerfeier, bei der Herr Dr. Nover die Festrede hielt. — Am 5. Dezember 1891, Mozart's hundertjährigem Todestage, veranstaltete unser Schülerorchester unter Leitung des Herrn Sammet und unser Schülerchor unter Leitung des Herrn Dr. Scheuermann im Fest hause eine würdige Gedächtnisfeier. Herr Buchhändler Stern hatte uns wieder freundlichst ein Pianino und ein Harmonium zur Verfügung gestellt. — Bei unserer Kaiserfeier am 27. Januar 1892 hielt Herr Professor Soldan die Festrede. — Am 17. März wurde aus dem höchst-betrübenden Anlaß des Hinscheidens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs, unsers geliebten Landesvaters, eine Trauerfeier abgehalten, bei welcher der Direktor Worte des Gedächtnisses und der Ermahnung an die Schüler richtete.

An Geschenken erhielt die Anstalt: Von Herrn Knöpfel seinen Methodischen Leitfaden der unorganischen Chemie; von Herrn Hauptmann Freiherrn von Eberstein in Berlin seine Urkundliche Geschichte des reichsritterlichen Geschlechtes Eberstein, in 5 Bänden, seine Beschreibung der Kriegsthaten des GFM. E. A. von Eberstein und die von ihm herausgegebenen Kriegsberichte des GFM. von Eberstein; von dem Direktorium des germanischen Nationalmuseums

---

[1]) Dr. Hermann Briegleb, Sohn des Pfarrers E. Briegleb zu Pfeddersheim, geboren zu Alsheim 1860, absolvierte das Gymnasium zu Worms, studierte klassische Philologie in Gießen und Leipzig, machte Herbst 1886—1887 seinen Acceß am Gymnasium zu Worms, wurde daselbst seit Ostern 1888 provisorisch verwendet und am 9. Juni 1891 definitiv angestellt.

[2]) Dr. Hermann Schäfer, Sohn des Großh. Seminardirektors Schäfer in Friedberg, absolvierte Ostern 1880 das Lehrerseminar seiner Vaterstadt, war bis Herbst provisorischer Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums in Darmstadt, fünf Jahre Hauslehrer bei Herrn Eduard Grunelius in Frankfurt a. M., machte Ostern 1886 das Maturitätsexamen am städtischen Gymnasium Frankfurts, studierte von 1886—1889 in Marburg Theologie und Philologie (Französisch und Latein), hielt sich zu weiteren Studien drei Monate in Paris auf, wurde Ostern 1890 provisorisch an hiesiger Anstalt verwendet und am 11. Juli 1891 definitiv angestellt.

in Nürnberg die Jahrgänge 1884—90 der Mitteilungen und des Anzeigers des germanischen Museums; von Herrn Kranzbühler die Wormser Zeitung; von mehreren Buchhändlern Bücher ihres Verlags; von mehreren Schülern Beiträge zu unserer Lehrmittelsammlung. Wir sagen den gütigen Gebern verbindlichsten Dank.

Einige unserer Klassen besuchten in diesem Jahre unter Leitung von Lehrern die Glockengießerei und die Zuckerfabrik in Frankenthal, die elektrische Ausstellung in Frankfurt, den Wormser Hafenbau und das städtische Gaswerk. Den Leitern und Beamten der genannten Anstalten sagen wir für ihre freundliche Unterstützung bei diesen Besuchen besten Dank.

Am 4. Dezember 1891 besuchte Herr Oberschulrat Soldan unsere Anstalt und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

Am 4. August 1891 wurde nach einer außerordentlichen, unter dem Vorsitze des Unterzeichneten abgehaltenen Reifeprüfung der Oberprimaner Victor Kremer aus Alsheim (Postfach) mit dem Reifezeugnis entlassen. Die am 26. Februar 1892 unter dem Vorsitze des Herrn Oberschulrats Soldan abgehaltene Reifeprüfung bestanden folgende 15 Oberprimaner: Jakob Curschmann aus Dautenheim (Klass. Philologie), Wilhelm Emmert aus Hohen-Sülzen (Theologie), Daniel Greiner aus Worms (Theologie), Emil Grünewald aus Worms (Theologie), Karl Haas aus Mainz (Medizin), Robert Illig aus Worms (Rechtswissenschaft), Johannes Klein aus Klein-Bockenheim (Theologie), Karl Magel aus Worms (Postfach), Rudolf Manz aus Pfeddersheim (Medizin), Rudolf Reuter aus Worms (Rechtswissenschaft), Friedrich Rolly aus Osthofen (Medizin), Johannes Schäfer aus Monsheim (Rechtswissenschaft), Wilhelm Stern aus Worms (Buchhandel), Philipp Truschel aus Groß-Bockenheim (Theologie), Karl Völzing aus Worms (Neuere Philologie).

Aus der Realschule wurden mit dem Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigen Dienste folgende 28 Schüler entlassen: 1) Ostern 1891: Jakob Adam aus Monsheim, Otto Armknecht, Heinrich Beny, Wilhelm Best, Ludwig Blum und Alfred Brüstlein aus Worms, Johann Dürkes aus Rhein-Dürkheim, Simon Fränkel aus Biblis, Jakob Gieg aus Wachenheim, Ludwig Greb, Ferdinand Hanauer und Hermann Horn aus Worms, Leo Isaak aus Pfungstadt, Karl Kaltenthaler aus Worms, Heinrich Lehmann aus Reinheim, Wilhelm Lehmann aus Frankenthal, August Lembach aus Worms, Friedrich May aus Osthofen, Salomon Mayer aus Alsheim, Richard Mießler, Karl Müßigmann und Max Nickelsburg aus Worms, Philipp Obenauer aus Nieder-Flörsheim, Emil Schill aus Osthofen, Richard Seligmann und Hermann Weiler aus Worms; 2) Herbst 1891: Heinrich Geiger aus Horchheim, Friedrich Hirsch aus Westhofen.

E. Öffentliche Prüfungen.

Freitag, 1. und Samstag 2. April d. J. finden öffentliche Prüfungen der drei untersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule und aller Klassen der Vorschule statt, zu denen hiermit ergebenst eingeladen wird. Es werden geprüft werden:

Freitag, 1. April:

Sexta	$9-9^1/_2$	in	Lateinisch	von	Herrn	Dr. Heilmann
„	$9^1/_2-10$	„	Naturkunde	„	„	Knöpfel,
Quinta	$10-10^1/_2$	„	Lateinisch	„	„	Dr. Seip,
„	$10^1/_2-11$	„	Rechnen	„	„	Dautel,
Quarta	$11-11^1/_2$	„	Lateinisch	„	„	Sammet,
„	$11^1/_2-12$	„	Französisch	„	„	Dr. Nover,
R.-Kl. 6b	$2-2^1/_2$	„	Rechnen	„	„	Schüler,
„ 6a	$2^1/_2-3$	„	Französisch	„	„	Dr. Briegleb,
„ 5b	$3-3^1/_2$	„	Rechnen	„	„	Reuter,
„ 5a	$3^1/_2-4$	„	Naturkunde	„	„	Habermehl,
„ 4a	$4-4^1/_2$	„	Mathematik	„	„	Dr. Keil,
„ 4a	$4^1/_2-5$	„	Deutsch	„	„	Dr. Schäfer;

Samstag, 2. April:

4. Vorschulklasse	$9-9^1/_2$	in	Rechnen	von	Herrn	Vogt,
3. „	$9^1/_2-10$	„	Deutsch	„	„	Schmahl,
2. „	$10-10^1/_2$	„	Heimatkunde	„	„	Pohl,
1. „	$10^1/_2-11$	„	Rechnen	„	„	Schmahl,
	$11-11^1/_2$	„	Deutsch	„	„	Schüler.

F. Bekanntmachungen.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Gymnasium, die Realschule und die Vorschule nimmt der Unterzeichnete Montag den 25. April, vormittags von 8—12 Uhr, in seinem Amtszimmer entgegen.

Alle aufzunehmenden Schüler haben einen amtlichen Geburtsschein, einen Impfschein und, wenn sie von einer anderen Schule kommen, ein Abgangszeugnis derselben vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfungen für die Vorschule, sowie für Sexta und die 6. Realklasse finden Montag, 25. April, von 2 Uhr an, für die übrigen Klassen Dienstag, 26. April, von 8 Uhr an, statt.

Der Unterricht beginnt Mittwoch den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Für die auswärtigen Schüler wird in Erinnerung gebracht, daß es nicht gestattet ist, in einem Wirtshause Wohnung oder Tisch zu nehmen und daß zur Wahl der Wohnung die Genehmigung des Direktors einzuholen ist.

Nichthessische und nicht durch den jeweiligen Wohnsitz ihrer Eltern, bezw. deren Stellvertreter dem Großherzogtum Hessen angehörige Deutsche, welche später als mit Beginn der OII in das Gymnasium eingetreten sind, werden künftig nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Unterrichtsverwaltung ihres Heimatstaates zur Reifeprüfung zugelassen.

Großherzogliche Direktion des Gymnasiums und der Realschule.

Dr. **Mangold.**

